

Sprachsalz 2012 Pressemappe

Teil 1: Berichterstattung Festival Seiten 2-15

Teil 2: Berichterstattung Kunstpreis Bank Austria Seiten 16-20

Teil 3: TT-Beilage September 2012 Seiten 21-16

Bild: Der Schriftsteller Martin Walser amüsiert sich beim grossen Sprachsalz-Festabend mit seiner Tischnachbarin, der Autorin Barbara Bongartz

Zitate zu Sprachsalz 2012

SALZBURGER NACHRICHTEN

"Ein Festival der Gegensätze, das um die Vielfalt der Gegenwartsliteratur weiß“...

"Als Sensation muss der Auftritt des 88-jährigen US -Amerikaners William H. Gass, der einzige in Europa überhaupt, gehandelt werden.“

TIROLER TAGESZEITUNG

"Ein amerikanischer Monumentalroman, ein geduldiger Publikumsmagnet und Erinnerungen an den Beat: ein Streifzug durch drei Tage Weltliteratur bei „Sprachsalz“ in Hall.“

"Natürlich wurde bei den 10. Tiroler Literaturtagen Hall nicht nur zurückgeblückt, sondern auch in die Zukunft.“

DER STANDARD

" Die Liste liest sich imposant“

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

"von einer Eigenwilligkeit, die nicht so leicht zu überbieten ist.“

" Schlicht unvergesslich. Schlicht unglaublich: die Auftritte der letzten Beatniks“

TAZ.DIE TAGESZEITUNG

"Lesen kann man ja ein andermal“

KRONE

"Seit zehn Jahren schafft Sprachsalz Raum für Begegnungen mit Schriftstellern aus aller Welt.“

„Besonders erfolgreich: Die Literatur-Werkstätten“.

FURCHE

„Damit können sich die Organisatoren von „Sprachsalz“ wirklich brüsten: Dass es ihnen gelungen ist, den immerhin 88-jährigen Autor Willim H. Gass nach Österreich gebracht zu haben – zur einzigen Lesung in Europa.“

TIROLERIN

„Besonders erfolgreich: Die Literatur-Werkstätten“.

WIENER ZEITUNG

"Mehr Hall!“



Norbert Gstrein liest in einer Sprachsalz-Pause Zeitung.

Pressemappe Teil 1 - das Festival Literaturtage "Sprachsatz" feiern Jubiläum

APA - Salzburger Nachrichten

Zum zehnten Mal werden heuer die Literaturtage "Sprachsatz" in Hall in Tirol stattfinden. Zahlreiche nationale und internationale Schriftsteller werden vom 14. bis 16. September ihre Werke zum Besten geben.

Lesungen, Sprech- und Performancekunst sowie Workshops stehen am Jubiläumsprogramm, das am Donnerstag im Rahmen einer Pressekonferenz in Hall vorgestellt wurde. "Der US-amerikanische Autor William H. Gass wird das Highlight der heurigen Literaturtage sein", erklärte Heinz D. Heisl, Kurator und Vereins-Obmann von "Sprachsatz". Der Schriftsteller wird das erste und einzige Mal in Europa eine Lesung aus seinem gefeierten Werk "Der Tunnel" halten. Weitere Höhepunkte werden die Auftritte von Martin Walser, Robert Bober, Elisabeth Reichart und Walle Sayer sein. Eröffnet wird das Festival von dem Tiroler Autor Felix Mitterer mit einer Lesung des Kafka-Textes "Bericht an eine Akademie".

Auch dem Poetry-Slam wird im Rahmen des Festivals eine Bühne geboten. Bas Böttcher, Paul Renner und Christian Uetz, Vertreter dieser Sprech- und Performancekunst, sollen das Publikum begeistern. Außerdem werden zum ersten Mal Literaturwerkstätten angeboten. Der Workshop für Erwachsene wird sich mit der Frage "Wieviel Lesen braucht das Schreiben?" beschäftigen. Für Jugendliche wird eine Werkstatt mit dem Thema "Das Ich: Innen- und Außenansichten" statt finden.

Tirol.kultur.at

LEBEN

BUCHEN

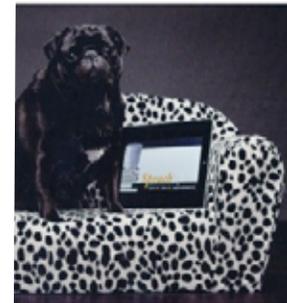
AKTEURSBEREICH

MAGAZIN

nderthemen / Partner / RSS Feed

Sprachsatz

Internationale Tiroler Literaturtage Sprachsatz



Zwischen auch E-Books. Foto: Yves

Literatur auf – buchstäblich – höchstem Niveau bieten die Internationalen Literaturtage Sprachsatz in Hall in Tirol. Von 14. bis 16. September 2012 geht es in die zehnte Runde.

Ottos Mops gehört zur Literatur wie der Buchstabe zum Buch, deshalb ziert Mops Otto seit vielen Jahren die Werbemittel der Literaturtage Sprachsatz, die im Parkhotel und im Medienturm in Hall eine ideale Heimat gefunden haben. Das Team um Heinz D. Heisl, Magdalena Kauz und Elias Schneitter, allesamt selbst Autoren, wählt für die feinen Lesungen jedes Jahr neue Autoren aus, deren Bücher sie selbst gern lesen. Ihre weltumspannenden Kontakte und das Bemühen um die Literatur als solche haben das „Sprachsatz“ zu einem Festival der großen Namen werden lassen – dabei eines, das einen sehr entspannten Rahmen bietet, in dem sich die Literaten miteinander und mit dem Publikum austauschen und man Literatur aus nächster Nähe

ereignisse sind dabei nicht nur die Lesungen bei schönem Wetter auf der Dachterrasse des Parkhotels, Abende mit Gesprächen an der Bar des Parkhotels.

Bestehen haben sich die Veranstalter viele neue Gäste eingeladen – Artur Becker aus Polen/Deutschland, Frankreich, Bas Böttcher aus Deutschland, Sam & Ann Charters aus den USA/Schweden sowie die großen **tin Walser und William H. Gass** –, dazu kommt noch eine ganze Reihe von Schriftstellern, die in den bereits Gäste des Festivals waren. Was in „gewöhnlichen“ Jahren vermieden wird – Autoren immer wieder 2012 der Feierlichkeit des Anlasses. Sprachsatz können sich deshalb schon jetzt darauf freuen, einige der schönsten Literaturerlebnisse der letzten erleben zu dürfen.

Festival / Vorfreude

Literatur für alle!

Zum 10-jährigen Jubiläum setzt das Literaturfestival Sprachsalz von 14. bis 16. September unter anderem mit Martin Walser und Literaturwerkstätten besondere Akzente in Hall.

Nicht nur der 10. Geburtstag gibt den Literaturtagen Sprachsalz heuer Grund zum Feiern. Die Auszeichnung mit dem Bank Austria Kunstpreis, dem höchstdotierten österreichischen Kunstpreis im Frühling gab dem Festival heuer zusätzlichen Aufschwung. „Durch diesen Preis ist die Zukunft des Festivals gesichert, das auch diesmal bei freiem Eintritt zu besuchen ist. Beim Publikum wollen wir uns zum 10-Jahres-Jubiläum einmal mehr mit Autorinnen und Autoren bedanken, für die unser Literatur-Herz besonders laut schlägt.“ freut sich Heinz D. Heisl, der gemeinsam mit Magdalena Kauz, Elias Schneider und Urs Heinz Aerni für das Programm verantwortlich zeichnet und den Preis im Februar entgegen nehmen konnte.

Literaten aus aller Welt

Erwartet werden im Parkhotel Hall und an Veranstaltungsorten in der Stadt u.a. der Schriftsteller Martin Walser (D) mit seinem aktuellen Band „Über Rechtfertigung, eine Versuchung“. Der Lyriker Walle Sayer (D) liest aus seinem Erzählgeflecht „Zusammenkunft“ und der Schriftsteller und Filmemacher Robert Bober (F) stellt seinen eindringlichen Roman „Wer einmal die Augen öffnet, kann nicht mehr ruhig schlafen“ vor. Paul Renner (A) wird mit seinem genre-übergreifenden Textprojekt die Zuhörer überraschen und Christian Uetz (CH) ist mit einem seiner legendären Performanceauftritte zu erleben. Zu Gast ist Artur Becker (D/PL), wortgewaltiger Chronist seines Geburtslandes Polen, und zwei



Martin Walser

Sprech-Künstler aus der Schweiz: Der Schauspieler und Autor Jens Nielsen zeigt sein witzig-schillerndes Bühnenprogramm „Das Ganze aber kürzer“ und Danie-



Gerard Malanga

la Dill, die ihre Wurzeln ebenso in der Spoken-Word-Szene hat, gibt Kostproben ihres Könnens. Eine Konstante der letzten 10 Sprachsalz-Jahre bestand immer aus Vertretern und Vertreterinnen der amerikanischen Avantgardkultur des 20. Jahrhunderts. Der Beat-Literatur wird mit den Schriftstellern und Musikern Ann



Zum Jubiläum gibt es ein Sprachsalz mit ganz besonderen Akzenten.

und Sam Charters (USA/S) einmal mehr eine Bühne geboten. Auf die Dichterin Agneta Falk (USA) kann man sich ebenso freuen wie auf Neeli Cherkovski (USA) und sein Buch „Whitmans Wild Children“ freuen, in dem er literarische Größen von Bukowski bis Wieners beschreibt, die er alle persönlich gekannt hat. Mit dem Schriftsteller, Fotografen und Filmemacher Gerard Malanga (USA) kommt ein wichtiger Vertreter der amerikanischen Pop-Kultur nach Hall, seine Arbeiten mit Andy Warhol prägen die Kunstwelt nachhaltig.

Sprachsalz-Fahrten und Literaturwerkstatt

Zum ersten Mal bietet Sprachsalz auch Literaturwerkstätten

an, deren Resultate während der Literaturtage präsentiert werden: Heinz D. Heisl beschäftigt sich in seinem Workshop für Erwachsene mit der Frage „Wieviel Lesen braucht das Schreiben?“ und Yves Noir (Bild) und Ulrike Wörner (Text) widmen sich im Rahmen der Literaturwerkstatt für Jugendliche dem Thema „Das Ich: Innen- und Außenansichten“. Informationen zu den kostenfreien Werkstätten unter www.sprachsalz.com

Speziell im Vorfeld des 10-jährigen Jubiläums präsentieren die Veranstalter außerdem in loser Reihe Lesungen, „als Vor- oder Nachgeschmack zum Festival; als Würze unterm Jahr, damit es nicht fad wird“, so Heisl.



Freut sich aufs Jubiläums-Literaturfestival in Hall: Das Sprachsalz-Team.

Gewinnspiel

SPRACHSALZ / 10. Internationale Literaturtage / Hall in Tirol



Foto: Wilhelm H. Gass, St. Franziskus, Pöchlarn

10. Internationale Literaturtage SPRACHSALZ
14.-16. September 2012
Hall in Tirol, Eintritt frei!
www.sprachsalz.com

Gewinnfrage:
Wie lang arbeitete Gerard Malanga für Andy Warhol?
1. nie
2. einen Sommer lang
3. 7 Jahre

Einsendeschluss:
Montag, 10. September 2012
derStandard.at/Gewinnspiele

Fellessuchen unter:
DER STANDARD, Gewinnspiel
Hauptquartier: 106-211, 1014 Wien
E-Mail: gaubi@derstandard.at
Fotograf: derStandard.at-Gewinnspiele
Fax: 01/531 70 8216
Der Richtweg ist ausgeschlossen.

DER STANDARD

Die Zeitung für Lesarten



INTERNATIONALE LITERATURTAGE IN HALL

Sprachsatz feiert Jubiläum

Bereits zum zehnten Mal finden heuer die Sprachsalz-Literartage in Hall statt. Bei der Jubiläumsveranstaltung von 14. bis 16. September werden zahlreiche spannende Autorinnen und Autoren zu Gast sein, allen voran der US-amerikanische Schriftsteller William H. Gass. Außerdem wird Martin Walser sein Buch „Über Rechtfertigung, eine Versuchung“ vorstellen. Felix Mitterer und Norbert Gstrein kommen ebenfalls nach Hall. Alle Sprachsalz-Lesungen finden bei freiem Eintritt statt! Erstmals wird es bei den Literartagen auch Schreibworkshops geben. Alle Programmpunkte und Infos zu den lesenden Autoren gibt es auf www.sprachsatz.com.

Den Kinderschuhen entwachsen

Das feine und gar nicht mehr so kleine Literaturfestival „Sprachsatz“ feiert den zehnten Geburtstag. Mit Stil wurde gestern das Programm präsentiert.

Hall – Man freute sich schon auf die Anekdote, die Autor und Sprachsalz-Organisator Heinz D. Heisl für die Programmvorstellung am Donnerstag im Haller Parkhotel vorbereitet hatte. Und da ist sie schon. Es ist eine kleine Sensation, dass der US-Autor William H. Gass in Hall aus seinem viel diskutierten Roman „The Tunnel“ liest. „Gass war noch nie mit diesem Buch in Europa“, freut sich Heisl. „T. C. Boyle wollte gleich mit zu den Sprachsalz-Literartagen kommen, als er hörte, dass Gass anreist...“ Das tausendseitige Mammutwerk „Der Tunnel“ über das Scheitern von Wissenschaft und Aufklärung sowie eine Schreibkrise hat bei Heisl „Ulysses“ als Buch der Bücher abgelöst. William H. Gass ist Gast beim großen Sprachsalzabend am Samstag, 15. September, und liest am Sonntag, 16. September, je nach Wetter auf der Terrasse oder im Saal 1 des Parkhotels aus dem Werk.

26 Autorinnen und Autoren gestalten die diesjährige Jubiläumsausgabe von Sprachsalz vom 14. bis 16. September. Veranstaltungsort ist wie gewohnt das Parkhotel, aber auch das Kurhaus, die Stadtbücherei und der Medienturm Ablinger Garber. Zu den Jubiläumsgästen zählen unter anderem die in Berlin lebende Autorin Barbara Bongartz, die US-„Blues-Lady“ Maketa Groves, die bereits vergangenes Jahr mit ihren Gedichten ins Herz des Publikums traf, aber auch der Tiroler Schriftsteller Norbert Gstrein, der derzeit in Hamburg lebt und einen noch unveröffentlichten Text mitbringen wird. Nicht fehlen darf in dieser Liste Publikumsmagnet Felix Mitterer, der heuer bei den Tiroler Volksschauspielen



Sprachsatz-Köpfe Elias Schnitter, Magdalena Kauz, Urs Heinz Aerni, Valerie Best, Ulrike Wörner und Heinz D. Heisl (v.l.) vor dem Haller Parkhotel. Foto: Böhm

Sprachsatz vom 14. bis 16. September

Autorinnen und Autoren: Artur Becker (PL/D), Robert Bober (F), Bas Böttcher (D), Barbara Bongartz (D), Sam & Ann Charters (USA), Neeli Cherkovski (USA), Daniela Dill (Schweiz), Volker Dittrich (D), Franz Dodel (CH), Agneta Falk (USA, Schweden), William H. Gass (USA), Maketa Groves (USA), Norbert Gstrein (A), Jack Hirschman (USA), Kei Kimura (Japan), Gerard Malanga (USA), Felix Mitterer (A), Jens Nielsen (CH), Elisabeth Reichart (A), Paul Renner (A), Thomas Sarbacher (D), Walle Sayer (D), Christian Uetz (D), Ruth Weiss (USA).

Sprachsatz und Klangspuren. Die Tiroler Literartage und das Festival



US-Autor William H. Gass liest in Hall aus „Der Tunnel“. Foto: Frank Di Piazza

zeitgenössischer Musik präsentieren am 14. September, 19 Uhr, im Kursaal Hall den Film „Pyongyang Crescendo – a musical bridge to North Korea“. Korea-Experte Werner Koidl spricht mit Filmprotagonisten und Dirigenten Alexander Liebreich.

Programm. www.sprachsatz.com.

Telfs in die Rolle des Affen von Kafkas Erzählung „Ein Bericht an eine Akademie“ schlüpfte. Heisl versäumt nicht, auf den Schauspieler Thomas Sarbacher neugierig zu machen, der die nicht in Buchform erhältliche Erzählung „Industrielandchaft mit Einzelhändlern“ von Egon Monk vortragen wird.

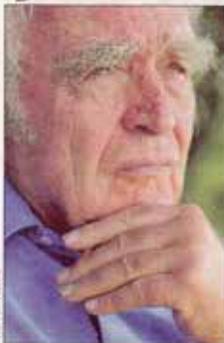
Den Geburtstagskuchen zum zehnjährigen Bestehen der Tiroler Literartage dürfte Martin Walser auf besondere Weise versüßen. Walser, Instanz der deutschsprachigen Literatur, hat seinen nächste Woche erscheinenden Roman „Das dreizehnte Kapitel“ im Gepäck, er liest samstags und sonntags.

Das feine Literaturfest Sprachsalz ist den Kinderschuhen entwachsen und entwickelt sich bei Publikum und Autoren zur Marke. 185 Autorinnen und Autoren haben in den vergangenen zehn Jahren dort gelesen. Man erinnert sich an Herta Müller, die kurz darauf zur Nobelpreisträgerin wurde, oder an den wunderschönen Abend des Dichters, Sängers und Kabarettisten Georg Kreisler, der vergangenes Jahr 89-jährig verstorben ist. Neben der deutschsprachigen Literatur fanden sich die Schwerpunkte in der amerikanischen, französischen und osteuropäischen Literatur sowie in der Performancekunst. Sprachsalz, Träger des diesjährigen Bank-Austria-Kunstpreises, setzt heuer seine Zusammenarbeit mit den Klangspuren fort und begeht mit einer Literaturwerkstatt für Jugendliche neue Wege. Ulrike Wörner, Neuzugang im Organisationssteam, und Yves Noir begleiten den Workshop „Das Ich: Innen und Außenansichten“. (sst)



Steliten das Jubiläums-Programm vor: Urs Heinz Aerni, Ulrike Wörner, Magdalena Kauz, Valerie Besl, Elias Schneitner, Heinz D. Heisl (v.l.)

10. Auflage von Sprachsalz in Hall mit Stars und viel Neuem Jubiläen soll man feiern



Martin Walser bringt Neues mit

Ausgezeichnet mit dem höchstdotierten Kulturpreis in Österreich starteten die Macher des Literatur-Festivals Sprachsalz ins heurige Jubiläumsjahr. Angespornt durch diesen Preis hat das Sprachsalz-Team für die 10. Literaturtage in Hall (14. bis 16.9.) ein Starfeuerwerk mit erfrischend neuen Akzenten vorbereitet.

Für die beste regionale Kulturinitiative erhielt das Sprachsalz-Team rund um die Programmacher Magdalena Kauz, Heinz D. Heisl, Elias Schneitner und Urs Heinz Aerni den Bank Austria Kunstpreis. Damit lässt sich das 10-Jahr-Jubiläum gut würzen. Gekocht wird wie immer international. 185 Autoren aus aller Welt waren in Hall bereits zu Gast. Heuer kommen prominente Namen wie William H. Gass (USA) oder Martin Walser dazu (D). Für seinen Roman „Der Tunnel“ wurde der Amerikaner Gass hymnisch gefeiert. „Seine Lesung in Hall ist der einzige Auftritt in Europa“, erklärte Heisl bei der gestrigen Pro-

grammpräsentation nicht ohne Stolz. Martin Walser wird seinen mit Spannung erwarteten Roman „Das dreizehnte Kapitel“ vorstellen. Dem Vorsatz, keine Wiederholungen zu bringen, wird Sprachsalz zum Jubiläum ausnahmsweise untreu.

VON CLAUDIA THURNER

Unter anderem gibt es ein Wiedersehen mit Felix Mitterer und Norbert Gstrein.

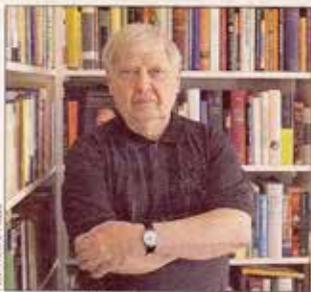
Wie nie zuvor wird neuen Formen der Literaturvermittlung Platz gemacht. Stars der Poetry-Slam-Szene sind ebenso am Wort wie Sprech-Künstler aus anderen Ecken. Auch der Auftritt von Schauspieler Thomas Sarbacher wird keine Lesung im herkömmlichen Sinn. Nicht fehlen dürfen die Beat-Autoren. Neu dabei ist ein Jugend-Workshop, der von Ulrike Wörner geleitet wird. Alle Infos unter: www.sprachsalz.com



Jugend am Wort: Daniela Dilli



Schauspieler Thomas Sarbacher



William H. Gass liest aus „Der Tunnel“

Standard 31.8.2012

Literaturtage "Sprachsatz" feiern zehnjähriges Jubiläum

30. August 2012, 18.00

Lesungen u.a. von William H. Gass, Martin Walser und Robert Bober

Hall in Tirol - Zum zehnten Mal werden heuer die Literaturtage "Sprachsatz" in Hall in Tirol stattfinden. Zahlreiche nationale und internationale Schriftsteller werden vom 14. bis 16. September ihre Werke zum Besten geben. Lesungen, Sprech- und Performancekunst sowie Workshops stehen am Jubiläumsprogramm, das am Donnerstag im Rahmen einer Pressekonferenz in Hall vorgestellt wurde.

"Der US-amerikanische Autor William H. Gass wird das Highlight der heurigen Literaturtage sein", erklärte Heinz D. Heisl, Kurator und Vereins-Obmann von "Sprachsatz". Der Schriftsteller wird das erste und einzige Mal in Europa eine Lesung aus seinem gefeierten Werk "Der Tunnel" halten. Weitere Höhepunkte werden die Auftritte von Martin Walser, Robert Bober, Elisabeth Reichart und Walle Sayer sein. Eröffnet wird das Festival von dem Tiroler Autor Felix Mitterer mit einer Lesung des Kafka-Textes "Bericht an eine Akademie".

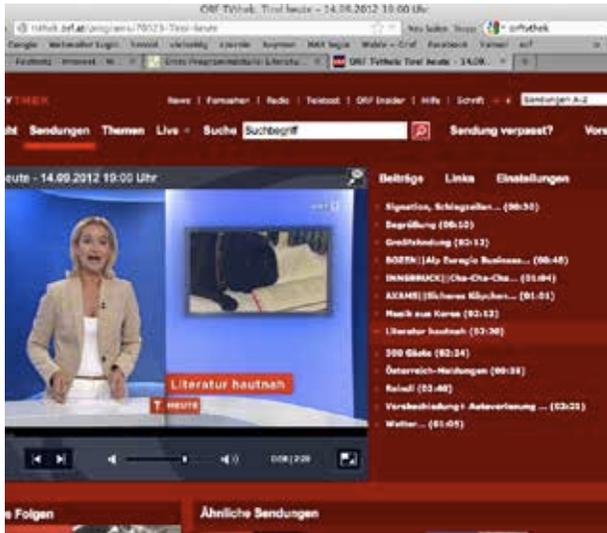
Auch dem Poetry-Slam wird im Rahmen des Festivals eine Bühne geboten. Bas Böttcher, Paul Renner und Christian Uetz, Vertreter dieser Sprech- und Performancekunst, sollen das Publikum begeistern. Außerdem werden zum ersten Mal Literaturwerkstätten angeboten. Der Workshop für Erwachsene wird sich mit der Frage "Wieviel Lesen braucht das Schreiben?" beschäftigen. Für Jugendliche wird eine Werkstatt mit dem Thema "Das Ich: Innen- und Außenansichten" stattfinden.

Eine Ausstellung mit Dokumenten und einem interaktiven Großportal wird die letzten zehn Jahren der Literaturtage "Sprachsatz" Revue passieren lassen. "Im September vor zehn Jahren ging das erste Festival im renovierten und erweiterten Parkhotel über die Bühne, wir hätten nie zu träumen gehofft, dass sich unsere Begeisterung für Literatur so erfolgreich auf das Publikum überträgt", betonte Elias Schneitner, Verantwortlicher für Finanzen und Organisation von "Sprachsatz". (APA, 30.8.2012)

10. Internationale Tiroler Literaturtage Hall - "Sprachsatz", 14. bis 16. September in Hall in Tirol

Diverse elektronische Medien:

- ORF Zib 15.9.2012 Martin Walser
- ORF Tirol heute 14.9.2012
- ORF Ö1, Mittagsjournal 15.9.: Walser-Interview
- ORF Kulturmontag 17.9.2012



Und diverse Online-Medien wie buchmarkt.at, orf.at etc....

TT 15.9.2012



Bühne frei für die Dichter

Mit Felix Mitterers „affigem“ Kafka-Monolog „Ein Bericht für die Akademie“ sind gestern die 10. Tiroler Literaturtage „Sprachsatz“ in Hall eröffnet worden. Bis Sonntag lesen dort weitere Literaturgrößen wie Martin Walser, William H. Gass und Robert Bober.

Foto: Hammerle

Standard 14.9.2012

12 DER STANDARD SZEN

Bücherhören in Tirol

Bei den zehnten Internationalen Literaturtagen „Sprachsatz“ liest US-Autor William H. Gass aus seinem Roman „Der Tunnel“.

Alexander Kluy



William H. Gass – zu Gast in Hall/Tirol. Foto: Anna Weiser

Hall in Tirol – Die Liste liest sich imposant: Oe Kenzaburo, Frank McCourt, Raymond Federman, Herta Müller, Juri Andrucho-wytsch, Alberto Manguel, Paul Nizon, Wilhelm Genazino. Sie und 176 weitere Autorinnen und Autoren kamen in den letzten zehn Jahren zum Literaturfest Sprachsalz nach Hall in Tirol, um im Parkhotel, auf der Terrasse und in Lokalitäten in der Altstadt zu lesen.

Heuer konnte das Organisationsteam um Heinz D. Heisl und Elias Schneitter einen Giganten der US-amerikanischen Gegenwartsliteratur locken, den am 30. Juli 88 gewordenen William H. Gass, der erstmals in Europa aus seinem Monumentalroman *Der Tunnel* lesen wird. Genauso selten in einer Lesung zu erleben sind der im Weinviertel lebende Tiroler Felix Mitterer und der in Hamburg lebende Tiroler Norbert Gstrein oder Martin Walser.

Franz Dodel wird Endlos-Haikus präsentieren, Bas Böttcher poetryslammen, Paul Renner genreübergreifend performen. Der Franzose Robert Bober hat seinen zauberhaften Paris-Truffaut-Jules-und-Jim-Roman im Gepäck. Ann und Sam Charters, Gerard Malanga und Neeli Cherkovski komplettieren die Reihe an famos legendären Beat-Poeten, von Anfang an ein exquisiter Schwerpunkt von Sprachsalz.

Wurde im letzten Jahr aus der Schweiz das Kabarett-duo Ohne Rolf herange-

kartt, das mit seiner Wort-schilderrevue einer der größten Publikumserfolge war, so präsentiert heuer der in Zürich lebende Schauspieler Thomas Sarbacher etwas der allgemeinen Weltstimmung Angemesseneres: eine dramatische Lesung von Egon Monks Text *Industrieland-schaft mit Einzelhändlern*, in der ein Unternehmer von einem ihm alles versprechenden Wirtschaftswunderlandsystem durch dessen Raster gedrückt wird.

„Sprachsatz“, 14.–16. 9.
www.sprachsatz.com

Ein Gespräch zum Besuch des Schriftstellers beim Literaturfest „Sprachsatz“ in Hall

Wesentliches von Martin Walsert

Der große deutsche Schriftsteller Martin Walsert kommt zu den Literaturtagen „Sprachsatz“ nach Hall (14. bis 16. 9.). Er bringt seinen neuen Roman „Das dreizehnte Kapitel“ mit. Ein Titel, der lange vor der Geschichte da war, wie der Meister des Wesentlichen im Telefon-Gespräch mit der „Tiroler Krone“ verrät.

Es ist 17 Uhr. Es läutet. Dann hebt er ab. Martin Walsert, Der Grandseigneur der deutschen Literatur. Der Schriftsteller, der einmal die Formel aufgestellt hat: Mir fällt ein, was mir fehlt. Ein Autor, ständig ringend um Wahrheit, den Mangel der Welt im Blick. Seine Stimme klingt offen, freundlich, bestimmt. Er habe im Augenblick das Gefühl, noch nie so gierig darauf gewartet zu haben, hinaus zu kommen. Hinaus zu jenen, die gespannt auf seinen neuen Roman warten. „Bevor ein Buch herauskommt, ist man wahnsinnig empfindlich“, meint der Schriftsteller.

„Das dreizehnte Kapitel“: Ein Titel, der seit den 90er Jahren in den Tagebüchern von Martin Walsert herumgeistert.

„Letztes Jahr hat es funktioniert. Was mir eingefallen ist, hat den Weg dorthin genommen.“ Manchmal sei eben der Titel zuerst da, dann die Geschichte. „Matrosenleben“ – auch dieser Buchtitel ist schon vor Anker gegangen am Bodensee, wo Walsert lebt.

„Das dreizehnte Kapitel“ ist eine Liebesgeschichte zwischen einem Schriftsteller und einer Theologin. Eine Liebe, die nur durch ihre Unmöglichkeit möglich ist. „Es muss festgehalten werden,

Situation stellen sie fest, dass es da jemanden gibt, dem sie mehr sagen können als dem Ehepartner.“ Walsert interessiert das „Innenleben, das wir im Alltag nicht unterbringen“. Seine Hel-

den stürzen sich in ein aussichtsloses Briefabenteuer. „Natürlich kann das nicht gut gehen“. Kein Happy End? Nein. Der weise Mann wusste es von Anfang an. „Dieser ideale Reiz, den sie füreinander empfinden, funktioniert nur, weil sie sich im normalen Leben nicht begegnen.“

Die meisten leiden ohne Gewinn – ist im Roman zu lesen. Wieder so eine Walsert-Formulierung. Ein Satz wie ein Buch. „Wir haben alle zu leiden, also lass uns doch was daraus

machen. Diese Aufforderung kann man darin hören“, meint der Schriftsteller, der selbst große Literatur daraus macht. Mir fällt ein, was mir fehlt!

Mit 85 ist Martin Walsert produktiv wie eh und je. Immer tiefer dringt er vor zum Existenzzielen des Lebens. Ob ihn das Alter radikaler oder milder gemacht habe, will ich zum Abschluss

VON CLAUDIA THURNER

wissen. „Radikaler? Davon weiß ich nichts. Das fallen andere beurteilen, wenn sie wollen. Ich kann nur sagen, dass meine Nerven nicht mehr so strapazierfähig sind. Aber das ist reine Außerlichkeit, nichts Wesentliches...“

Bei „Sprachsatz“ liest Martin Walsert am Samstag im Kurhaus und Sonntag im Parkhotel (17 Uhr). Sonntag steht bei Abinger Garber um 11 Uhr ein Gespräch mit dem Schriftsteller auf dem Programm.



Martin Walsert, der Grandseigneur der deutschen Literatur, bringt seinen neuen Roman zu den Literaturtagen „Sprachsatz“ in Hall mit.

„Sprachsatz“ 2012

Zum 10. Mal finden heuer die Literaturtage „Sprachsatz“ in Hall statt. 25 Autoren werden von Freitag bis Sonntag an den Schauplätzen im Parkhotel, im Kurhaus, in der Stadtbücherei und im Medienturm Abinger Garber lesen. Zu Gast sind unter anderen Martin Walsert, William H. Gass, Robert Boder, Bas Böttcher, Elisabeth Reichart, Ann und Sam Charters, Felix Mitterer, Norbert Gstrein, Barbara Bongartz.

Alle Informationen: www.sprachsatz.com

Foto: Philippe MATSAS/Opale

tiroler@kronenzeitung.at

Die Büchershows des Schweizer Literaturvermittlers Urs Heinz Aerni sind informativ, inspirierend und sehr unterhaltsam. Er wird heuer wieder beim Festival "Sprachsatz" in Hall in Tirol zu Gast sein.

Literarische Tischbombe

Von Irene Prugger

"Wiener Zeitung": Herr Aerni, wie viele Bücher lesen Sie pro Jahr?

Urs Heinz Aerni: Keine Ahnung, da ich parallel lese und auch manchmal ein Buch nicht auslese, wenn es mir zu bunt oder zu langweilig wird. Würde ich eine Statistik führen, wüsste ich nicht, ob ich ein Buch als gelesen taxieren sollte, wenn die letzten 89 Seiten ungelesen bleiben.

Was kann ein Buch bei Ihnen bewirken: Erkenntnis? Zerstreuung? Unterhaltung? Konstruktive Langeweile? Oder etwas ganz anderes?

Es darf und soll mich faszinieren, inspirieren, belehren, anregen, erregen, verführen, verwirren, irritieren, aber es darf mich nicht für dumm verkaufen.

Kann ein routinierter Profi im Buchgeschäft wie Sie überhaupt noch von einem Buch überrascht werden?

Weder bin ich routiniert noch Profi, das riecht so nach Abgeklärtheit. Ich will lesen wie ein staunendes *Greenhorn* mit offenen Sensoren. Doch ehrlicherweise muss ich zugeben, dass sich schon manchmal ein Sättigungsgefühl bemerkbar macht.

Wann zum Beispiel?

Wenn ich Redewendungen zum tausendsten Mal lesen muss, wenn Plots austauschbar werden, wenn Familiengeschichten sich durch Ironie und originelle Figuren aus Omas Zeit immer mehr gleichen. Wenn spürbar die Register für ein Quotenpublikum gezogen werden. Wenn Klappentexte nacheifernd das Buch bewerben, damit das Kielwasser eines Bestsellers aus dem Konkurrenzverlag genutzt werden soll. Wenn die Story wichtiger ist als die Kunst am Text.

Führen Romane mit ihren fiktiven Handlungen nicht oft sehr weit vom wirklichen Leben weg?

Dürfen sie das nicht? Wollen nicht auch das Kino, das Theater und die Musik die Menschen in ferne Welten schicken, sodass wir manchmal nach dem Film wieder auf der regennassen Straße stehen und nicht wissen, wie uns geschah? Es ist legitim, Fantasiewelten zu gestalten, auch auf die Gefahr hin, dass der Konsument dann am liebsten in dieser Welt bleiben möchte.



**Journalist und Literaturvermittler:
Urs Heinz Aerni.**

© Peter Mosimann

Allerdings interessieren mich Romane mehr, die bodennah und doch etwas schwebend erzählen, wenn sie unser Zeitgeschehen brüchig machen, oder wenn sie nach dem Lesen Klötzchen in der Magengrube hinterlassen, sei es durch Unruhe oder durch neue Fragen ans Leben.

Sie sind nicht nur Literaturvermittler, sondern auch Literaturagent. Suchen Sie sich als solcher Ihre Autoren und Autorinnen strikt aus? Lehnen Sie auch Angebote ab?

Der Vermittler befindet sich in derselben Lage wie ein Buchhändler; beide schätzen eine Mindestqualität des Textes und ein potenzielles Zielpublikum. Wenn der Buchhändler nur Bücher verkaufte, die ihn ansprechen, kann er den Laden dichtmachen. Aber jedes Buch mit einer Mindestqualität, sprich mit einer guten Sprache, interessanten Geschichte und mit einem guten Verlag samt Lektorat hinter sich, peilt ein entsprechendes Zielpublikum an. Der Händler wie der Agent schätzt dann ein, welches Publikum das ansprechen könnte. Und ja, Angebote habe ich schon abgelehnt. . .

Aus welchen Gründen?

Entweder weil die Mindestqualität des Textes nicht erreicht wurde, die zwischenmenschliche Chemie nicht stimmte, oder einfach die zeitlichen Ressourcen fehlten.

Als Literaturvermittler nutzen Sie auch neue Medien und Methoden. Sie betreiben zum Beispiel einen Blog oder veranstalten Büchershows. Wie laufen diese ab und wie kommen sie beim Publikum an?

Auf meiner Website (siehe Kasten) erscheint ab und zu ein neuer Text, aber nicht in einem Tempo, das bei Blogs sonst üblich ist. Die Büchershow gibt es seit 2006, da bot ich an, mich für eine mit Anekdoten bestückte, einstündige Bücherpräsentation zu buchen. Sie kennen ja diese *Tupperwarepartys* - so in der Art funktioniert das auch, einfach als *Bookerwareparty*. Allerdings verkaufe ich die Bücher nicht, ich stelle sie nur vor. Mit den Jahren wurden diese Auftritte immer kabarettistischer, ich habe sie mit unterhaltsamen Geschichten rund um Sprache und Kommunikation angereichert.

Und wer bucht Sie?

Büchereien, Buchhandlungen, Kleinkunsthörsäle, Firmen für Personalfeste. Oft werde ich auch von privaten Lesezirkeln gebucht, zu Freundeskreisen eingeladen, oder ich trete als Überraschung für die viellesende Schwiegermutter auf. Jeweils zu einem Honorar, das individuell ausgehandelt wird. Einmal war ich sogar mit meinen Büchern zu einer Hochzeit eingeladen - als literarische Tischbombe quasi.

Das ist ein sehr ungewöhnlicher Rahmen, um Bücher zu präsentieren. Welche Lektüre haben Sie dafür ausgesucht, und wie haben die Hochzeitsgäste reagiert?

Dem Anlass entsprechend habe ich Bücher über Frau/Mann, Erotik und Pädagogik ausgesucht. Ich will mich hier ja nicht selber loben, aber die Gäste waren sehr angetan, der Abend war lustig, ich musste dreimal nach vorne.

Das klingt sehr unterhaltsam, was man nicht immer von literarischen Veranstaltungen behaupten kann. Schlafen Sie hin und wieder bei Autorenlesungen ein?

Nur dann, wenn die Lesung zu lange dauert - was meistens der Fall ist - und wenn eine Lispelstimme einen Text vorträgt, der genau das beinhaltet, was ich vorhin kritisiert habe.

Ist die gute alte Lesung nicht überhaupt längst passé?

Mitnichten! Die Lesung ist eine wichtige und sprachbewusste Veranstaltungsform, die im Party-Getöse und Eventzirkus gut tut. Wenn der Vortragende sich dann auch noch etwas Mühe bei Lautstärke und Modulation gibt, umso besser. Doch ein Schreibender sollte immer noch besser schreiben können als Schauspielern, außer er ist auf beiden Bühnen gut. Zudem schätze ich bei literarischen Veranstaltungen Gespräche, die Einblicke in die Arbeit am Buch geben oder das thematisieren, was das Buch auslöst oder auslösen sollte.

Sie pendeln beruflich zwischen der Schweiz, Deutschland und Österreich. Stellen Sie zwischen diesen Ländern Unterschiede bei den Lesegewohnheiten bzw. beim Bücherkonsum fest?

Ja, aber nicht zwischen den Ländern, sondern zwischen den Regionen oder den Veranstaltern. Sei es in Luzern, Innsbruck, Wien, Hildesheim oder Konstanz, die Überraschung über die Passagen, bei denen gelacht wird, ist garantiert. In Berlin nahm ich sogar Unterschiede nach Stadtkreisen wahr. Auch der Kreis der Gäste ist mitentscheidend für die Reaktionen auf bestimmte Bücher, Textpassagen und Anekdoten. Spontan denke ich an Auftritte in Liestal bei Basel und Prenzlauer Berg: das Publikum wäre austauschbar gewesen. Die Frage nach den Unterschieden aus der Sicht der Autoren würde den hier zur Verfügung stehenden Platz sprengen. . .

Haben Sie als Literaturvermittler auch so etwas wie eine Mission, die Menschen wieder mehr zum Lesen zu bringen? Oder treffen Sie bei ihren Veranstaltungen ohnedies nur auf Viel- und Gernleser?

Ein Freund korrigierte mich einmal, als ich über Leseförderung sprach. Er meinte, das ginge nur über Schreiben. Nur dann könne man junge Menschen zur Lust an der Sprache verführen. Da gebe ich ihm Recht. Wenn von einer Art "Mission" gesprochen werden soll, dann in dem Sinn, dass jeder seine Sprache entdecken sollte.

Eine Sprache, in der man sich versteht und mitteilt, mit der Konflikte ausgetragen werden können und die Versöhnung möglich macht. Das Projekt der Schulhausromane, die Richard Reich vor Jahren lancierte, ist großartig. Er geht in die Schulen und schreibt mit den Klassen ganze Romane. Ich bin überzeugt, dass er dadurch viel mehr fürs Lesen und Schreiben erreicht als viele Studien oder Pflichtlektüren.

Sie haben auch selber Bücher geschrieben, u. a. "Bivio - Leipzig". Wie erleben Sie den Wechsel zwischen Literaturvermittler und Autor?

Der Rollentausch ist nicht ganz perfekt, denn ich schreibe keine Romane, eher Miniaturen und journalistische Texte. Wenn ich zu einer Lesung eingeladen bin, plaudere ich mehr als ich lese.

Warum sollte man als an Literatur interessierter Mensch zum Sprachsalz-Festival nach Hall in Tirol kommen? Vor allem heuer zum Zehn-Jahres-Jubiläum?

Seit zehn Jahren ist "Sprachsalz" ein Garant für große Namen und Entdeckungen. Die literarische Artenvielfalt ist immens, in Hall bekommt man sie vorgeführt. Zudem ist es den Veranstaltern, die auch alle schreiben, ein Anliegen, dass es ebenso ein Fest für die Sprache ist, eine Hommage ans Leben, das durch Literatur erst richtig lebendig wird. In all den Jahren, in denen ich moderierte oder nun auch als Mitkurator wirke, ergaben sich Überraschungen bei der Lektüre und schöne Freundschaften.

Irene Prugger, geb. 1959 in Hall, lebt als Autorin und freie Journalistin in Mils/Tirol. 2012 ist im Innsbrucker Löwenzahn Verlag ihr Buch "Südtiroler

Montag, 17. September 2012 | Nummer 259

Wortwälder und Textlandschaften

Ein amerikanischer Monumentalroman, ein geduldiger Publikumsmagnet und Erinnerungen an den Beat: ein Streifzug durch drei Tage Weltliteratur bei „Sprachsalz“ in Hall.

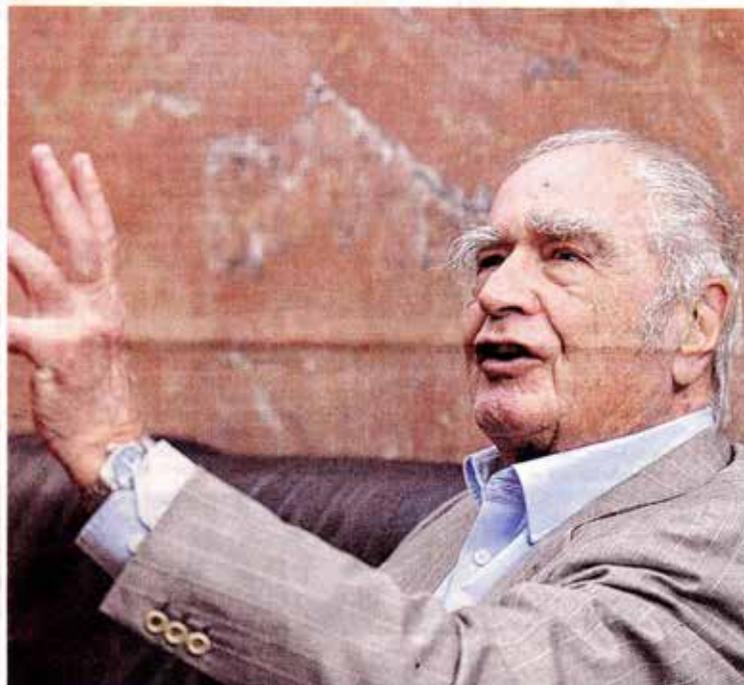
Von Joachim Leibner

Hall – Man kann die These vertreten, dass Autoren ihr Leben lang an einem großen Text arbeiten. Manche verteilen ihn auf mehrere – einige sogar auf scheinbar unzählige – Bücher, andere zwingen ihn irgendwann in einen einzigen Band. William H. Gass gehört augenscheinlich zu letzteren. Er hat zwar zahlreiche Kurzgeschichten, literaturwissenschaftliche Essays und 1966 sogar einen Roman veröffentlicht, aber letztlich wirken diese mehrfach ausgezeichneten Texte – angesichts seines 1996 erschienenen Monumentalro-

mans „Der Tunnel“ (die im Jänner dieses Jahres herausgekommene deutsche Übersetzung von Nikolaus Stingl hat weit über 1000 Seiten) – wie kaum nennenswerte Nebenwerke. „Der Tunnel“ ist eine uferlose Meditation über das, was Gass selbst den „Faschismus des Herzens“ nennt und das man, freilich etwas profaner, das „Böse“ nennen könnte. Über 25 Jahre hat Gass an diesem Buch, der vielleicht ultimativen „Great American Novel“ (die ebendieses Konzept gleichsam ad absurdum führt) gearbeitet. „Keine leichte Zeit“, sagt er am Rande seiner Lesung gestern bei den 10.

Tiroler Literaturtagen „Sprachsalz“ in Hall der *Tiroler Tageszeitung*. Wie sein Protagonist, ein Historiker, der am Versuch, eine Einleitung für sein Buch „Schuld und Unschuld in Hitlers Deutschland“ zu Papier zu bringen, verzweifelt, habe auch er sämtliche Mühen angefleht, so der 88-Jährige.

Martin Walser, der zweite alles überstrahlende Name, der in Hall zu Gast war, zählt indessen eher zur ersten eingangs erwähnten Autorenavariante. Seit Jahren vergeht kaum ein Jahr, indem nicht mindestens ein neues Buch des mittlerweile 85-jährigen Schriftstellers erscheint. Für ein Literaturfestival hat das den Vorteil, dass er gleich aus zwei verschiedenen Werken, „Muttersohn“ und dem vor knapp einer Woche erschienenen „Das dreizehnte Kapitel“, lesen kann. Bei beiden Lesungen erwies sich Walser – ebenso wie bei der ihm gewidmeten Diskussionsveranstaltung am Sonntagmorgen – als Publikumsmagnet. Ein Publikumsmagnet, der sich von seinem Publikum, das ihn vor und nach seinen Auftritten belagerte, ebensowenig aus der Ruhe bringen ließ wie vom – in seinen Augen – kaum ertragreichen Nachbohren einer Diskussionsstuhlerin. Lediglich als ihn eine Jugendliche am Freitag zu späterer Stunde einen Moment lang für ihren Großvater hielt, fehlten Walser die Worte.



„Ich kann nichts erfinden, nur auf Erfahrungen reagieren“: Martin Walser las in Hall nicht nur aus gleich zwei Romanen, sondern umriss bei Sprachsalz zudem seine persönliche Poetik.

Foto: Böhm



In seiner Heimat gilt William H. Gass spätestens seit seinem Roman „Der Tunnel“ als Klassiker. Hierzulande ist er noch ein Geheimtipp.

Foto: Prager

Ein ähnlich umfangreiches Werk wie Gass und Walser kann auch Ruth Weiss präsentieren. Weiss war bereits vor fünf Jahren bei Sprachsalz zu Gast und kam ihm Rahmen des Sonderprogramms zum zehnten Geburtstag des Festivals ein 2. Mal nach Tirol. Die 86-jährige Weiss, die vor den Nazis einst nach Amerika flüchtete, zählt zu den herausragenden Vertretern der Beat-Literatur. Ihre Jazz-Performances begeisterten schon Jack Kerouac und Neal Cassady. In Hall wurde sie bei ihrem Vortrag von den Mu-

sikern Hal Davis (Percussion auf einem ausgehöhlten Baumstamm) und George Long (Saxophon) begleitet. An die Hochzeit des Beat erinnerten auch die Literaturwissenschaftlerin Ann Charters und ihr Mann Sam sowie der langjährige Weggefährte von Charles Bukowski, Neeli Cherkovski.

Ebenfalls zum zehnjährigen Sprachsalz Jubiläum kamen mit Felix Mitterer (der seinen schon in Telfs erfolgreichen Kafka-Monolog „Ein Bericht für die Akademie“ in voller Affenmontur absolvierte) und

Norbert Gstrein, der – nachdem er im vergangenen Jahr einmal quer durch sein Werk gelesen hat – in diesem Jahr einen Ausblick auf den Teil seines großen Textes ermöglichte, an dem er gerade arbeitet. Apropos Ausblick: Natürlich wurde bei den 10. Tiroler Literaturtagen Hall nicht nur zurück geblickt, sondern auch in die Zukunft. Und, allen Dünkeln gegen Kaffeesudleserei zum Trotz: Von den Schweizer Sprachakrobaten Jens Nielsen und Daniela Dill wird man noch einiges hören.

... 499 Wiege



Text und Beat: „Sprachsatz“ in Tirol

Wer nach Hall fährt, kann dem Großen Bettelwurf nicht entgehen. Die Festivalbesucher sehen ihn, wenn sie aus dem Fenster schauen, durch die Altstadt flanieren oder auf der Hotelterrasse den Dichterlesungen lauschen. Ob William H. Gass, Martin Walser und Norbert Gstrein oder Robert Bober und Felix Mitterer, wer in Hall liest, liest im Schatten des Großen Bettelwurfs. Aber warum heißt der Große Bettelwurf Großer Bettelwurf?

Weil vor vielen Jahrhunderten ein armer Salzarbeiter, der an der Klosterpforte um eine milde Gabe gebeten hatte, den kleinen, völlig verschrumpelten und vertrockneten Kanten Brot, den ihm die geizigen Nonnen reichten, wutentbrannt gegen eine Felswand geworfen haben soll: „Den Bettel könnt ihr selbst fressen!“ Die Felswand aber war der Fuß eines Berges, der sich als einer der schönsten Gipfel des Karwendelgebirges fast 2800 Meter hoch über dem Städtchen Hall in Tirol erhebt. Der Berg müsste den Schriftstellern, die seit nunmehr zehn Jahren in jedem Spätsommer nach Hall kommen, eigentlich ebenso sehr gefallen wie die Geste, der er seinen Namen verdankt: Beide sind stolz, unbeugsam, hochfahrend und dramatisch.

Unter den Literaturfestivals dieser Welt ist das Tiroler Festival „Sprachsatz“ keine große, aber eine reichlich schräge Nummer: nicht sehr bekannt, aber von einer Eigenwilligkeit, die

nicht so leicht zu überbieten ist. Hier lesen Lyriker, Erzähler, Kleinkünstler, junge Talente und Dichter von Welt-rang. Herta Müller war ebenso hier wie Raymond Federman und Kenzaburo Oe. Ein klares Konzept ist nicht zu erkennen, wird aber auch von niemandem vermisst. Während andere Festivals auf Prominenz setzen oder verbissen an ihrem Profil feilen, herrscht hier die fröhliche Anarchie der literarischen Vorlieben: Eine Programmleitung, die so unverblümt und entschlossen ihren persönlichen Vorlieben frönt, wird man so leicht kein zweites Mal finden. Während andere Literaturfestivals in den letzten Jahren einen zuweilen beängstigenden Grad an Professionalisierung erreichten und mit roten Teppichen und Luxuslimousinen für den Shuttle-Service immerzu „Gala, Gala!“ zu flüstern schienen, hat „Sprachsatz“ sich auch in seinem zehnten Jahr den Charme einer Liebhaberveranstaltung erhalten: nicht erlesen, aber auch nicht krachledern, sondern offen, unbekümmert und allen Gästen zugewandt. Im Mittelpunkt stehen indes allein der Autor und sein Text, und auf alles, was davon ablenken könnte, wird im Zweifelsfall verzichtet.

Den Autoren gefällt es: Martin Walser bestritt wegen des großen Andrangs gleich drei Veranstaltungen, las aus „Muttersohn“, stellte sich den Kritikerfragen, überwiegend zumindest, und las eine Dreiviertelstunde lang aus seinem jüngsten Werk „Das dreizehnte Kapitel“, einem Briefroman, den er selbst als Versuch über „das Sichausdrückenkönnen“ bezeichnete. Der achtundachtzig Jahre alte William H. Gass, der seine einzige Lesung in Europa aus seinem geradezu legendären Monumentalroman „Der Tunnel“ in Hall bestritt, saß mittags mit einem Glas Bier auf der Terrasse des Parkhotels und las unter freiem Himmel einige Romanpassagen, in denen er apokalyptische Heuschreckenschwärme, die Staubkaskaden der Great Plains und die Hölle des Mittleren Westens beschwor. Schlicht unvergesslich. Schlicht unglaublich: die Auftritte der letzten Beatniks wie Jack Hirschmann und Ruth Weiss, die Festivalkurator Elias Schneitter in San Francisco besucht hat, um sie persönlich einzuladen.

Hirschmann, bekennender Kommunist, besang in seinen Versen die Occupy-Bewegung, und Ruth Weiss, 1928 geboren, in Berlin, Wien und den Niederlanden aufgewachsen, bevor sie Ende der dreißiger Jahre mit ihren Eltern vor den Nazis floh, trug Gedichte vor, in denen noch einmal der Geist der Beat-Bewegung hörbar wurde. Eine Koboldsgreisin mit neongrünen Haaren und götig strahlenden Augen, die vor weit mehr als einem halben Jahrhundert mit Jack Kerouac durch die Gegend brauste und als eine der ersten Poetinnen Lesungen als gemeinsame Jamsession mit Jazzmusikern bestritt. In Hall trug sie lakonische Balladen einer frühen Gegenkultur vor, stehend, während ihr Lebensgefährte Hal Davis zum Rhythmus der Verse einen ausgehöhlten Baumstamm bearbeitete.

Wenn sich nachts die Bar im Foyer des Parkhotels, wo die meisten Lesungen stattfanden, zu leeren begann, zog Ruth Weiss mit ihren weißmähigen Gefährten auf ihr Zimmer, wo der Beat noch lautstark weiterging. Als die fröhliche Greisin erfuhr, wer für die Dauer des zehnten Tiroler „Sprachsatz“-Festivals ihr Zimmernachbar gewesen war, nahm sie seine Hand, schenkte ihm ein Lächeln und sagte mit koboldhaftem Grinsen: „Der arme Junge!“

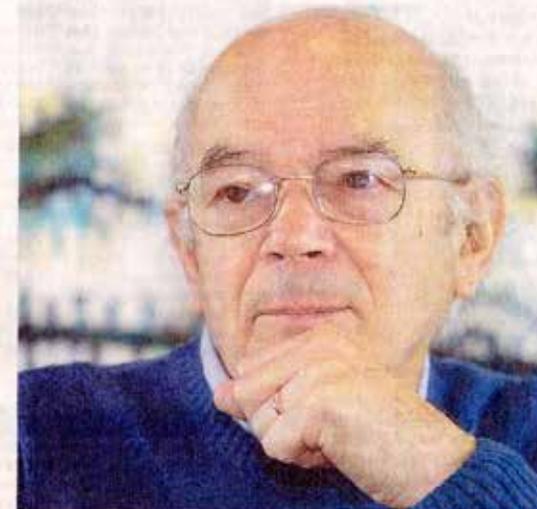
HUBERT SPIEGEL

TT 17.9. 2012

Alles begann mit einem Anruf

Innsbruck – Es war ein Telefonanruf, der Robert Bober in den späten 1950er-Jahren zum Film brachte. Ein Hilferuf. Bober hatte sich als Statist für François Truffauts Debütfilm „Sie küssten und sie schlugen ihn“ beworben und hat sich, als er nicht genommen wurde, als Kinderbetreuer angeboten. Das hatte er bereits gemacht, mit Kindern, die der Krieg in fremde Hände trieb. Einen Betreuer brauche man nicht, hieß es. Zwei entnervende Drehtage später kam der Anruf des Produzenten doch noch. Er solle kommen, die Kinder beruhigen, mit ihnen proben, kurz: Den Fortgang der Dreharbeiten ermöglichen.

Bereits beim nächsten Film Truffauts stieg Bober zum Assistenten auf. Als besonnener Ruhepol war er am Set unverzichtbar geworden. „Ich war zurückhaltend. Ich hatte keinen Schulabschluss. Kultur, Film und Literatur, das schien etwas für die Gebildeten zu sein. Ich war ein Handwerker. Ich verdanke dieser Zeit sehr viel“, erinnert er sich im TT-Gespräch. Die Dreharbeiten von „Jules und Jim“, Truffauts drittem Spielfilm, machte Bober zum Ausgangspunkt für seinen aktuellen, insgesamt dritten Roman „Wer einmal die



Der Filmemacher und Erzähler Robert Bober (80).

Foto: Mauerer

Augen öffnet, kann nicht mehr ruhig schlafen“. Auch zur Literatur kam Robert Bober, der nach der Zusammenarbeit mit Truffaut über 100 Dokumentarfilme gedreht hat, über Umwege. Zusammen mit dem Schriftsteller George Perec – der wie Bober Sohn polnischstämmiger Juden war – arbeitete er 1980 am Film „Récits d'Ellis Island“. „Ich habe davor bereits Texte für meine Filme geschrieben“, sagt Bober, „aber

die waren durch die Bilder geschützt. Perec hat den Autor in mir freigelegt.“ Das Buch „Was gib'ts Neues vom Krieg“ (1993) machte Bober zu einer der wichtigsten Stimmen der französischen Gegenwartsliteratur. Heute ist er ab 19 Uhr im Leokino zu Gast. (jole)

Der Truffaut-Klassiker. „Jules und Jim“: heute 19 Uhr in Anwesenheit von Robert Bober im Leokino.

Wie der Beat in die Berge kam

LITERATURFESTIVAL II Lesen in Tirol: Seit zehn Jahren gibt es in Hall das Literaturfestival Sprachsalz. Zum Jubiläum kam auch Martin Walser

VON KATHARINA GRANZIN

Einerseits ließe sich fragen, ob Literatur Festivals braucht. Lesen kann man gut allein; es braucht nicht den Autor, die Autorin in Person, um Buchstaben in Sprache zu verwandeln. Andererseits entsteht in dem Moment, da die Sprachkunst direkt über das Ohr zur Rezipientin kommt, etwas anderes. Etwas, das eigentlich gar keine Literatur ist, denn die definiert sich, wie schon ihr Name sagt, über den Buchstaben. In dem Moment, da sie gesprochen und gehört wird, befreit sie sich von ihrem Medium und wird zurückgeführt auf ihren Ursprung: die Sprache an sich.

Dafür sind Festivals, unter anderem, gut: Um am eigenen Leibe zu erfahren, was das gesprochene Wort vom gedruckten unterscheidet. Zur zehnjährigen Jubiläumsausgabe des Festivals Sprachsalz im österreichischen Hall kamen viele AutorInnen, die dazu interessante Belege lieferten. Sprachsalz ist als Festival insofern einzigartig, als es strikt ehrenamtlich von einer Handvoll enthusiastischer Literaturmenschen betrieben wird, die lieber den AutorInnen ein ordentliches Honorar zahlen als sich selbst und sich dafür auch den einen oder anderen Großliteraten leisten können. So auch heuer.

Als Stargäste fungieren im Jubiläumsjahr Altmeister Martin Walser und der noch ältere, 88-jährige Amerikaner William H. Gass, dessen vor 16 Jahren erschienenen Mammutwerk „Der Tunnel“ letztes Jahr in deutscher Übersetzung herauskam und die Kritiker in eine Art Ehrfurchtsstarre verfallen ließ. Natürlich

kann eine Lesung (man ist stolz darauf, dass der Tiroler Auftritt der einzige sei, den der Amerikaner in Europa absolviert) Gass' Riesenroman nicht annähernd gerecht werden. Doch auch wer die übrigen 1.100 Seiten von „Der Tunnel“ nicht kennt, kann bei Gass' Lesung immerhin feststellen, dass dieser nicht nur ein Autor von finsternem Humor, sondern auch von beträchtlichem Rhythmusgefühl ist. Wer will, kann sich überhaupt in diesen Tiroler Tagen tragen lassen vom Beat der englischen Sprache. Da die Auswahl der Sprachsalz-Gäste sich aus den radikal subjektiven Vorlieben der OrganisatorInnen speist, und da Festivalgründer Heinz D. Heisl sehr viele gute Bekannte in San Francisco hat, kommt in Hall eine Art US-amerikanischer Klassenausflug der Lyriker zusammen.

Die Dominanz der Alten

Lyrik, das zeigen die dichtenden Amis, macht sich oft am besten in der Performance. Auch in dieser Disziplin führen die Alten, der 83-jährige Sam Charter, als unterhaltsamer Didaktiker unter den Dichtern, und vor allem die 84-jährige Beat-Poetin Ruth Weiss, in ihrer einstigen Jugend enge Trinkkameradin von Jack Kerouac. Weiss' grüngelbte Haare, rauchige Stimme und immense Bühnenenergie lassen völlig vergessen, was für eine fragile, winzige alte Frau da auf dem Podium steht. Musikalisch wird sie begleitet von ihrem Lebensgefährten, der zu diesem Zweck einen hohlen Baumstamm aus Kalifornien importiert hat. Er dient als Percussioninstrument. Das ist so liebenswert freakig, und der Beat dieser Lyrik geht so



Beat-Lyrik vor beschaulicher Kulisse: Zwischen Bergen und Kirchlein gab es in Hall etwas auf die Ohren Foto: Martin Siepman/agefotostock/avenue images

Ruth Weiss' grüne Haare und immense Bühnenenergie lassen ihr hohes Alter und die Fragilität vergessen

direkt ins Rückenmark, dass es darüber schon fast ein bisschen egal wird, ob man die Texte in Gänze versteht oder nicht. Lesen kann man ja ein andermal.

Aber auch dafür sind Literaturfestivals gut: Dass man sich irgendwann, nach sehr vielen gesprochenen Worten, wieder nach der kontemplativen Stille bedruckten Papiers sehnt. Dass Literatur auch abseits der Performance, nur aus sich selbst heraus, Wirkung haben kann, zeigen, natürlich, die Deutschen.

Der stille Schwabe Walle Sayer etwa, der mit hochempfindlichem poetischem Instrumentarium winzige Momente von überraschender Schönheit aus dem Alltagsleben liest. Oder Barbara Bongartz, die in ihrer Prosa sorgsam Erinnerungsfäden nachspürt. Ja, auch jüngere AutorInnen treten übrigens auf, die Schweizerin Daniela Dill ist gar erst dreißig, und ein paar andere, wie der Slam-Poet Bas Böttcher, dessen Zunft ja im Grunde den Beat beerbt hat, immerhin unter

vierzig. Die ganz Jungen aber fehlen, und da auf der anderen Seite eben etliche ganz Alte da sind, ist das Durchschnittsalter deutlich überdurchschnittlich.

Das wiederum passt zum Städtchen Hall, dessen Ortskern aus dem Mittelalter stammt und wunderschön ist. Der eigentümliche Name des Festivals kommt übrigens daher, dass Hall einst das Salzrecht besaß. Mit dem Salz wurde die Stadt damals reich. Dafür lässt man sich heute die Literatur etwas kosten.

3500 Besucher stürmten die spannenden Jubiläums-Literaturtage Sprachsalz

Viele Wege führen zur Literatur

3 Tage prall gefüllt mit Literatur, 30 Autoren, mehr als 3000 Besucher. Das ist die Bilanz der Jubiläums-Literaturtage Sprachsalz in Hall. Das Festival hat wieder einmal unter Beweis gestellt, dass es viele Wege zur Literatur gibt – und dass Autoren gute Reiseführer sind.

„Jeder liest sein Buch, nicht mein Buch.“ Eine Erkenntnis, die der Schriftsteller Martin Walser gestern an den Beginn der Sonntags-Matinee im Medienturm Ablinger Garber stellte, bei der er zu seinem neuen Roman „Das dreizehnte Kapitel“ befragt wurde. Am Ende



Als einer der Stargäste beeindruckte William H. Gass bei seiner einzigen Europa-Lesung, die ihn nach Hall führte.

VON CLAUDIA THURNER

des Gesprächs hatte man dennoch das Gefühl, man wird „Das dreizehnte Kapitel“ nach dieser Begegnung mit anderen Augen lesen.

Seit zehn Jahren schafft Sprachsalz Raum für Begegnungen mit Schriftstellern aus aller Welt. 185 Au-

toren waren bisher zu Gast. Längst sind viele Lesungen mehr als Lesen: Wenn etwa Jubiläumsgast Felix Mitterer wie schon in Telfs als Darsteller brilliert und Kafkas „Ein Bericht an eine Akademie“ in imposanter Eindringlichkeit vorträgt. Wenn Schauspieler Thomas Sarbacher imaginäre Industrielandschaften ausbreitet. Wenn Stars der Poetry-Slam-Szene Wortakrobatik vorführen ...

Sprachsalz 2012 ist zu Ende, das Festival 2013 bereits in Vorbereitung. Ein Glück für all jene, die Wege zur Literatur suchen.

Martin Walser (li.) mit Urs Heinz Aerni vom Sprachsalz-Team.



▲ Große Schauspielkunst von Felix Mitterer.



Furche 14.9.2012

LITERATURFESTIVAL

Ton trifft Wort, Wort wird Ton

| Von Brigitte Schwens-Harrant |

Dreißig Jahre lang hat William H. Gass an seinem Roman „Der Tunnel“ geschrieben. Als dieser 1995 in den USA erschien, wurde er von Kritikern als einer der wichtigsten Romane der vergangenen Jahrzehnte bezeichnet. Erst sechzehn Jahre später war das monumentale, faszinierende und verstörende Werk (auf Englisch immerhin über 600 Seiten) auch auf Deutsch zu lesen (über 1000 Seiten) – und erregte sofort Aufmerksamkeit. Nikolaus Stingl mühte sich jahrelang mit der Übersetzung der kunstvollen Sprache ab, einer Sprache, die zwischen Hochsprache und Umgangssprache wechselt und Limericks und Sprachspiele bereithält: keine leichte Aufgabe für Übersetzer.

Damit können sich die Organisatoren von „Sprachsalz“ wirklich brüsten: Dass es ihnen gelungen ist, den immerhin 88-jährigen Autor William H. Gass nach Österreich gebracht zu haben – zur einzigen Lesung in Europa. Ein besonderes Geschenk haben sie damit jenen Literaturinteressierten bereitet, die von 14. bis 16. September nach Hall in Tirol gekommen waren, um

bei freiem Eintritt deutschsprachige und internationale Literatur zu hören. Besonders starken Andrang löste Martin Walser mit seinen Lesungen aus.

Die Literaturtage „Sprachsalz“ sind für ihre San Francisco-Verbindungen bekannt: Mit Neeli Cherkovski, Maketa Groves, Jack Hirschman, der gebürtigen Österreicherin Ruth Weiss und der gebürtigen Schwedin Agneta Falk kam „engagierte“ Literatur zu Wort. Wie wichtig „Sprachsalz“ das gesprochene Wort ist, machten nicht nur die Beat-Auftritte deutlich, sondern auch jene von Bas Böttcher, Daniela Dill und Christian Uetz – man konnte hautnah erleben, welchen Genuss es bereitet, Texte nicht zu lesen, sondern zu hören – und zu sehen. Ann und Sam Charters, die beiden Kenner der Beat- und Blueszone, begeisterten das Publikum mit einer mitreißenden Performance, kongenial unterstützt durch

„... keine Kritikerrunden und kaum Gespräche über Literatur, sondern vor allem Literatur pur, Lesungen im Stundentakt.“



Foto: Michaela Dill

den jungen Tiroler Bassisten Philipp Moll: Ton trifft Wort, Wort wird Ton. „Sprachsalz“ bietet keine Kritikerrunden und kaum Gespräche über Literatur, sondern vor allem Literatur pur, Lesungen im Stundentakt. Und weil Autorinnen und Autoren während des gesamten Festivals anwesend und auf der Sonnenterrasse des Parkhotels oder an der Bar anzutreffen sind, gibt es genug Möglichkeiten für persönliche Kontakte. Zum zehnten Mal fanden die Literaturtage „Sprachsalz“ beuer bereits statt. Anfang des Jahres wurde die Initiative als „Beste regionale Kulturinitiative“ mit dem Bank Austria Kunstpreis (dotiert mit immerhin 70.000 Euro) ausgezeichnet.

Sprachsalz
Martin Walser im Gespräch mit Barbara Bongartz (r.), William H. Gass bei seiner Lesung.

Sprachsalz - Can't stop the beat

Zehnte Auflage des Haller Literaturfestivals - das Publikum war vom Staraufgebot begeistert.

■ HALL (sf). Die Organisatoren freuen sich über ein gelungenes Jubiläum: „Bis spätabends waren die Säle gefüllt, der Büchertisch besucht und die Autoren und Gäste in angeregte Gespräche vertieft - etwas Schöneres kann man sich nicht wünschen. 3500 Besucher haben das 10-Jahres-Jubiläum mit uns begangen!“

Stars zu Gast

Am Sonntag waren zwei literarische Großmeister zu Gast: Auf der Terrasse des Parkhotels beeindruckte William H. Gass bei der einzigen Europa-Lesung aus seinem Monumentalwerk „Der Tunnel“ die Zuhörer. Martin Walser sprach mit Barbara Renno (Saarländischer Rundfunk) und Stefan Gmünder (Der Standard) über seinen soeben erschienenen Roman „Das dreizehnte Kapitel“ und stellte diesen im Rahmen einer Lesung vor.

Avantgarde aus USA

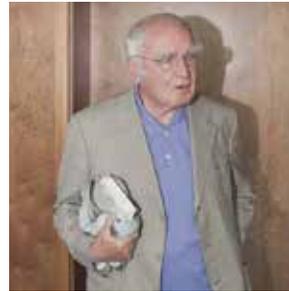
Die Performances der US-amerikanischen Avantgarded Künstler luden nicht nur zu einer Zeitreise in die Vergangenheit, sondern richteten den Fokus auch auf die gesellschaftspoli-

tische Situation des Amerikas von heute: Neben Jack Hirschman, Agneta Falk, Neeli Cherkovski, Gerard Malanga und Ann und Sam Charters waren Ruth Weiss und Maketa Groves zu erleben, die auch literarische Eindrücke ihrer ersten Sprachsalz-Besuche darboten: „Can't stop the beat!“, der Leitspruch der 88-jährigen Ruth Weiss, soll auch für das Festival gelten. Gemeinsam mit Kei Kimura stellte Maketa Groves außerdem ihr gemeinsames Werk „Once Upon a Time Fukushima“ vor.

Spektakuläre Lesungen

Die Schweizer Sprechkünstler Daniela Dill, Jens Nielsen und Christian Uetz waren für viele ebenso eine Entdeckung wie Bas Böttcher, Star auf den Poetry Slam- und Open Word-Bühnen. Als Jubiläumsgast, der bereits einmal bei Sprachsalz zu hören war, begeisterte Franz Dodel mit seinem gigantischen Endlos-Haiku die Fans. Einmal mehr zu hören waren außerdem Barbara Bongartz, Norbert Gstrein und Volker Dittrich, der sein Buch „Zwei Seiten der Erinnerung“ vorstellte. Felix Mitterer, ebenfalls zum zweiten Mal bei Sprachsalz, brillierte als Affe Rotpeter in Franz Kafkas „Ein Bericht für eine Akademie“.

Zeitgeschichtliches erzählten die österreichische Schriftstellerin Elisabeth Reichart, der



Martin Walser, der Doyen der deutschsprachigen Literaturszene, war in Hall. Foto: Sprachsalz



Felix Mitterer als Affe Rotpeter aus Kafkas „Ein Bericht für eine Akademie“. Foto: Sprachsalz

deutsch-polnische Romancier und Lyriker Artur Becker und der französische Autor und Filmmacher Robert Bober.

Schreibkurse für Besucher

Ebenso erfolgreich war ein Novum bei Sprachsalz, das bereits vor dem Festivalbeginn stattgefunden hatte: Im Rahmen von Literaturwerkstätten führten



Die Schweizer Sprachkünstlerin Daniela Dill stellte bei Sprachsalz in Hall ihr erstes Buch vor. Foto: Sprachsalz

Ulrike Wörner und Yves Noir Jugendliche und Heinz D. Heisl Erwachsene auf eine kreative Schreibreise. Die Veranstalter hoffen, diese auch im nächsten Jahr wieder durchführen zu können.

Das Festival endete mit der fulminanten szenischen Lesung des Schauspielers Thomas SARBACHER aus dem unveröffent-

lichten Text „Industrielandschaft mit Einzelhändler“ von Egon Monk. „185 Autorinnen und Autoren durften wir in den letzten zehn Jahren bei Sprachsalz begrüßen. Sie schenkten uns besondere Lesemomente und Literaturerlebnisse - wir sind schon gespannt, was die elfte Auflage bereithält“, so die Organisatoren.

Salz rinnt aus den Gebirgen der Sprache

In Hall gingen am Sonntag die hochkarätig besetzten 10. Internationalen Literaturtage „Sprachsatz“ zu Ende

ANTON THUSWALDNER

HALL (SN). Es gibt Literaturfestivals, die verlassen sich auf ein klares Konzept. Dann ist das Programm ausgefeilt, Autorinnen und Autoren bleiben fein aufeinander abgestimmt, es ergibt sich ein sinnvolles Ganzes, sodass man sich am Ende gut aufgehoben fühlen darf, weil man einen kleinen Ausschnitt der Wirklichkeit kompakt vorgeführt bekommen hat.

Andere Festivals wie die Literaturtage „Sprachsatz“ in Hall, die an diesem Wochenende zum zehnten Mal stattfanden, leben vom Ehrgeiz der Veranstalter. Martin Walser wollte der eine immer schon einmal dem Publikum vorstellen, Elisabeth Reichart bot sich für einen anderen längst als Kandidatin für eine Lesung an, dem Zeitgeist kräftigen Widerstand entgegenzusetzen. So kommt es zu einem bunten Festival der Gegensätze, das um die Vielfalt der Gegenwartsliteratur weiß. Große Namen wechseln sich ab mit nahezu unbekanntem, Gegensätze prallen aufeinander.

Christian Uetz liest nicht, er stellt sich auf die Bühne, schreit seine sprachtrunkenen wüsten Texte ins Publikum, dass dieses sofort weiß: Schreiben ist ein Kampf.

Walle Sayer nimmt sich vollkommen zurück, flüstert fast, als ob er Scheu hätte, seine kleinen, verdichteten Sprachgebilde an die Öffentlichkeit zu entlassen. Schreiben, ein intimer Prozess. Uetz errichtet seine Sprachgebirge auf einer Basis abendländischen Gedankengutes, das er sich kurzerhand seinen eigenen Ansprüchen gefügig macht. Sayer verzichtet auf theoretische Durchdringung der Welt im Vorfeld, er wartet geduldig, bis sich Bilder einstellen, die ihm ein Stück innerer Wirklichkeit erschließen: Berserker und Hans Guck-in-die-Luft.

Zur Tradition in Hall gehört, dass Vertreter der Beat-Literatur ihre Chance bekommen. Es gefällt den alternden Rebellen in Tirol. Seltsam, wenn sie ihre Gedichte vortragen in Revoluzzerpose, selbstgewiss und stolz, die richtige Sache, nämlich



Mit Literatur wurde im Tiroler Hall heuer zum zehnten Mal Salz gegen gleichförmiges Denken gestreut. Bild: SN

den Kampf gegen das Establishment, zu vertreten. Dass ihre Texte Patina angesetzt haben, dass wir ihnen allenfalls aus historischem Interesse zuhören, kümmert sie nicht. Sie erscheinen wie Geister aus der Vergangenheit,

denen man abgeschworen hat.

Die US-Poetin Mateka Groves allerdings hat den Sprung in die Gegenwart geschafft. Sie tritt kämpferisch auf und bewahrt in ihrer Lyrik dennoch eine ästhetische Qualität, die stets für Überraschungen gut ist.

Als Sensation aber muss der Auftritt des 88-jährigen US-Amerikaners William H. Gass, der einzige in Europa überhaupt, gehandelt werden.

Mit seinem 1000-Seiten-Roman „Der Tunnel“, 1995 in den USA erschienen, legt er eines der ungeheuren Bücher des 20. Jahrhunderts vor, mit denen man an kein Ende kommen wird. 80 Jahre Arbeitszeit hat es verschlungen. Bleich und höflich sitzt Gass auf der Bühne, mit sanfter Stimme zieht er das Publikum in die Abgründe des Daseins.

Ein Ich-Erzähler, ein Historiker, der gerade die ultimative Geschichte des Nationalsozialismus abgeschlossen hat, räsoniert über sein Leben und stößt nach und nach auf schreckliche Entdeckungen. Von Kindheit an steht diese Biografie unter dem Zeichen der Macht. Selbst eine kleine Episode, in der der Vater dem Kind verbietet, einen Hund zu halten, verliert schleichend ihre Harmlosigkeit.

Sprachsalz-Jubiläum in Hall

Can't stop the beat – 10 Jahre Sprachsalz

Vielstimmig sind die 10. Literaturtage Sprachsalz auch in diesem Jahr zu Ende gegangen: Die Organisatoren Magdalena Kauz, Heinz D. Heisl, Urs Heinz Aerni, Ulrike Wörner und Elias Schneitter freuen sich über ein gelungenes Jubiläum: „Bis spätabends waren die Säle gefüllt, der Büchertisch besucht und die Autoren und Gäste in angeregte Gespräche vertieft – etwas Schöneres kann man sich für ein Literaturfestival nicht wünschen. 3500 Besucher haben das 10-Jahres-Jubiläum mit uns begangen, wir freuen uns, sie alle im nächsten Jahr wieder zu begrüßen!“

Besonders erfolgreich war ein Novum bei Sprachsalz, das bereits vor dem Festivalbeginn stattgefunden hatte: Im Rahmen von Literatur-Werkstätten führten Ul-



Foto: TIROLERIN/Ebead

Sprachsalz-Organisatoren Urs Heinz Aerni, Ulrike Wörner, Magdalena Kauz, Valerie Besl, Elias Schneitter, Heinz D. Heisl und Halls Kulturstadtrat Hannes Tusch.

rike Wörner und Yves Noir Jugendliche sowie Heinz D. Heisl Erwachsene auf eine kreative Schreibreise. Die Veranstal-

ter hoffen, diese auch im nächsten Jahr wieder durchführen zu können.

11. Sprachsalz: 13. bis 15. 09. 2013

Bergmuseum für Beatniks

Von Gerald Schmicke

Von Dichtern als Affen, Sprechstellem und Sprachakrobaten, slammenden Jungtalenten und agilen Altmeistern: Eindrücke vom Literaturfestival „Sprachsatz“ in Hall in Tirol

Von Lorient stammt der Satz, dass ein Leben ohne Mops zwar grundsätzlich vorstellbar, aber völlig sinnlos sei. An diese Weisheit hält sich auch das Literaturfestival „Sprachsatz“ in Hall in Tirol, das dieses possierliche Hündchen zum Maskottchen und Emblem gewählt und naheliegenderweise nach Ernst Landts Gedicht „Ottos Mops“ („*Lullus Pooch*“ in der englischen Übersetzung) benannt hat. Auch bei der vergangenen zehnten Auflage der Veranstaltung am Fuße der Nordkette war der kleine schwarze Otto wieder mit dabei – und beschürfte seine platten Nase.

Mittlerer im Käfig

Auf den Hund gekommen ist das renommierte Festival deswegen aber keineswegs. Eher schon auf den Affen – denn mit einem solchen begann der heurige Leserereignis. Es brauchte schon ein gutes Auge oder die dementsprechende Information, in dem auftretenden haarigen Wesen den Tiroler Dramatiker Felix Mitterer zu erkennen, der in diesem Aufzug Kafkas „Bericht für eine Akademie“ in erstaunlich naturalistischer Anverwandlung vortrug.

Was heißt vortrug – er deklamierte, raunte, schrie, dabei einen Käfig in affischem Schritt umkreisend, bisweilen auch darin hockend, um die Geschichte der Menschwerdung eines Schimpansen in allen Epistoden und Dimensionen darzustellen. Und er sang, denn das – heuer auch schon bei den Teilser Volkschauspielen aufgeführte – Stück ist als eine Art Revue angelegt, mit Schlagern aus den Zwanzigerjahren als Zwischencouplets, die von Mittlerer mit kräftiger Stimme geschemtert werden, wie der Tiroler Autor („Pfeife Saga“) sich hier generell nicht nur in ungewohnter Rolle, sondern als exzessiver und spielfreudiger Mime zeigen darf.

Literatur mit verschiedenen inszenatorischen Mitteln darzustellen war dem Festival in diesem Jubiläumsjahr eine besondere Anliegen. Nach dem mit viel darstellerischen Furor betriebenen Beginn gab es ein nicht weniger imponierendes Finale, in welchem der deutsche Schauspieler Thomas Sarbacher eine unveröffentlichte Erzählung des heute weitgehend unbekanntem Autors Egon Monk aus dem Jahr 1970, „Indus-triandtschaft mit Einzelhändlern“, in szenischer Lesung vortrug. Mit wenigen, aber höchst effektiven, größtenteils nur sprachlichen Mitteln verließ Sarbacher dem etwa ausufernden Monolog eines vor dem Bankrott stehenden Drogisten eine beklem-

mende – und beklemmend aktuelle – Präsenz.

Aber es waren nicht nur Schauspielerei und schauspielerische Dramatiker, welche die performativen und dramaturgischen Möglichkeiten der Literatur ausloteten, sondern auch genuine Autoren, die den Echo- und Spielraum von Worten und Sätzen erkundeten. Wie etwa die Schweizerin Daniela Dill, eine der Entdeckungen des heurigen Festivals. Die von der Slam Poetry kommende Junge Autorin begleitet ihre kleinen, mit Sprachwitz und Lautpoesie gespickten Geschichten mit sparsamen, dirigenthaft wirkenden Armbewegungen. Man folgt dieser feinsinnigen Wortjongleurin gerne in ihre aus dem Geist der Assoziation geborenen Sprachwelten – und landet, wie schon mit Mittlerer, bei Kafka, diesmal allerdings in vollendeter Farce.

„Kafkaesk oder Kafka, ich will ein Kind von dir“ heißt einer der Kurztexte, die Dill im an sich schon lautmalerisch klingenden eigenständigen Singsang zum Besten gab. Und selbst im vergleichsweise platten Druck klingt noch viel vom rhythmisierten Duktus dieser pointierten, mit großen Dichternamen Schabernack treibenden Prosa an:

„Stephen King, John Irving, Günther Grass und Ernst Blass, Takeshi Kitano, Felice Picano, Babel, Bode, Benjamin, Pawel, Popow und Puschkin, jeden lass ich an mich ran – wenn er mich begeistert kamt Und wie ich, Wochen später, die Idee gebar, sah ich deutlich, sah ich klar, dass Kafka doch der Zeuger war.“

Lapsus als Luxus

Auch Bas Böttcher aus Berlin ist ein solcher, durch zahlreiche Slam-Poetry-Festgefeuer gegangen, der Wortbedeutungen durcheinander wirbelnden Sätzen in oft rasendem Stakkato verblüfft und begeistert. Sein der Popkultur mehr als verwandter *Wordrap* gefällt, wie sich in Hall zeigte, nicht nur den jungen Zuhörern, sondern auch den weibhaanigen Deutschlehrern, die darin geschickt gereihete Versatzstücke aus dem Bildungsfundus – noch dazu in versierterem Versmaß! – erkennen dürfen. Und auch der unmodern gewordenen Tugend des Auswendiglernens wird wieder zu Geltung verholfen.

Selbst aus der bei diesem Sprechtempo stets lauernden Gefahr des Verhaspeln und Verplapperns schlägt Böttcher noch witzige Funken, schließlich ist sein Motto: „Jeder Lapsus ist ein Luxus“ – und „Ich bin ein Versasser, kein Versager.“

Weder Versager noch Versattian Uetz. Bei ihm geraten die in aberwitziger Geschwindigkeit und in ebensolcher Konstruktion verfertigten und vorgetragenen Sätze oft schon in die Nähe von Obsessionen. Es sind mehr rasende Litaneen als noch mit Handlung oder nachvollziehbarem Sinn versehene Szenen, die er in zwar beeindruckender, aber auch



Felix Mitterer in ungewohnter Maske und Rolle...

den Zuhörer enorm anstrengender Sprechweise vom Stapel lässt. Es grenzt bisweilen an ein literarisches Tourettesyndrom, was einem da in wilder Manier ans Ohr dringt.

Gegen so viel buchstäblichen Wirbelwind und die Sinne einnehmende und fordernde Sprachakrobatik haben es Autoren mit herkömmlichem Lesevortrag naturgemäß schwer, wirken fast wie Stielzeiger in Zeilpue. Aber auch das kann gelingen und in Bann schlagen, wie etwa die deutsche Autorin Barbara Bongartz mit einem konzentrierten Auszug aus ihrem Roman „Die Schönen und die Reichen“ bewies.

Norbert Gstrein, Tiroler Lokalmatador, tat sich da schon schwerer. Zwar klang seine Erzählung einer – noch unvollendeten und somit unveröffentlichten – Erzählung halbwegs spannend und spektakulär (wurden darin doch Selbstmord, Bombendrohungen, evangelikales Eiferertum und Bühneramspielungen in allerlei Formen vorangekündigt), doch der gelesene Extrakt daraus konnte in seiner gezielten Langeweile kaum



Pointierte Sprachspielerin: die Schweizerin Daniela Dill. Fotos: sprachsalz

Appetit auf das zu Erwartende wecken.

Das war bei den heuer zum 10-Jahres-Jubiläum des Festivals geladenen Altmeistern, Martin Walser und William H. Gass, anders, 85 Jahre der eine, 88 der andere, sind beide von durchaus beeindruckender Agilität und Kreativität. Walser ist sowieso kaum noch zu halten – weder beim Bückerschreiben (mittlerweile erschienen neue Bücher von ihm ja schon am Halbjahrestakt), noch beim Vermarkteten und Auskunftsgeben. Zwar lässt Walser in seinem jüngsten Roman, „Das dreizehnte Kapitel“, seine Hauptfigur, einen Schriftsteller, in einem Briefjammern, dass er viel zu viele Interviews gebe – und das Interview „die Beichte eines sich gottlos dünkenden Zeitalters“ und somit „immer ein Geständnis“ sei.

Walters Leichtigkeit

Trotzdem gibt Walser selbst ein Interview nach dem anderen und stand in Hall, neben drei Lesungen (aus unterschiedlichen Büchern), auch noch für ein ausführliches Gespräch vor Publikum zur Verfügung. Dabei tat er u.a. kund, dass er Briefe von Lesern, die er zahlreich erhält, für die wichtigsten Zeugnisse aus seiner Umwelt halte, denn daraus erfahre er, dass jeder sein eigenes, also des Lesers Buch lese, und nicht selbigen des Autors. Auf Bekundungen von Kritikerseite kann er hingegen (und bekanntheitlich) gerne verzichten, vor allem, wenn sie ihm, wie kürzlich in der „Welt“, nahe legen, das Schreiben aus Alitergründen allmählich sein zu lassen. Dieser „Ratschlag“ ist tatsächlich impertinent – und es wärs neu Komer glänzt – wie auch seine Haller Lesung daraus demonstrierte – vor Sprachwitz und Erzählfreude.

Die Leichtigkeit, die einem aus diesem Buch entgegenstrahlt („Wenn man als Autor sagt, dass einem das Schreiben leicht fällt, kommt das gar nicht gut an“, geistert Walser im öffentlichen Gespräch, „man muss leiden, sich quälen, stöhnen – so will das die Ideologie vom mit dem Stoff ringenden Autor“), diese Leichtigkeit also wird man in William H. Gass' epochalem Werk „Der Tunnel“ nicht finden. Dieser in deutschsprachiger Version (2011 bei Rowohlt erschienen) über tausendseitige Roman über einen die Nazi-Gräuel beforchtenden und reflektierenden Historiker ist schwere, obgleich literarisch meisterhaft aufbereitete Kost.

Die beim Festival vom Autor in Original, von Thomas Sarbacher in Übersetzung gelesenen Passa-

gen stürzten wie schwarze Monolithen auf die von spätsommerlicher Sonne beschienene Terrasse des Haller Parkhotels, wo ein Teil der Lesungen Mitte September stattfand. Gass' Roman, schon jetzt ein kanonisches Großwerk der Gegenwart, das keine bedrückende Facette des Grauens auslässt, holt freilich bei aller dunklen Stimmung dank präzisester Beschreibung viel Unägliches ins Licht, auch wenn das inmitten dieses hellen und idyllischen Bergpanoramas besonders deprimierend und deplatziert wirkt. Umso wichtiger, dass es geschah, schließlich wird der rüstige 88-jährige – rosa-weißhäutig und haarig so gutmütig aussehend wie der alte Charlie Chaplin – nicht nur von seinem Landsmann TC Boyle für den wichtigsten amerikanischen Autor unserer Tage gehalten.

Die Blütezeit der anderen US-Autoren, die sich heuer in Hall einfanden, ist schon länger vorbei. Sie, allesamt *Beatniks* der früheren oder späteren Sechzigerjahre, haben – in einer bei „Sprachsatz“ seit Anbeginn traditionellen Programmschiene – in Tirol eine Art spätere Heimstatt gefunden, die Art Heimatmuseum in den Bergen. Sie – heuer u.a. Sam & Ann Charters, Neeli Cherkovski, Jack Hirschman und Maketa Groves – trugen meist nur kurze Gedichte oder lyrisierte Prosastücke vor, erfreuten aber alle mit freundlicher Stimmung und *Eat syness*, sodass mit ihnen ein kalifornisches Lüftchen durchs Tiroler Unterland zog.

Die literarische Relevanz ihrer leicht vergilbten Flower-Power-Poems ist in etwa so einzuschätzen wie manche literarischen Erzeugnisse ihrer Tiroler Förderer, die dafür – dank rührender wechselseitiger Einladungspolitik – in San Francisco als ein bisschen „welberühmt“ gelten dürfen...

Aber soich sympathisch analytisch chronistische Exzentriker kann sich ein hervorragend organisiertes Literaturfest, wie es „Sprachsatz“ ist (und hoffentlich bleibt), als Farbuppler gut und gerne leisten. „Mehr Hall!“, hat der Schriftsteller Peter O. Chorjewitz den Veranstaltern 2006 ins Stammbuch geschrieben. Recht hat er. Mehr Hall! Und mehr Möpse!



Gerald Schmicke, geboren 1961, ist redaktioneller Leiter des „extra“ und Schriftsteller. 2011 ist sein Essayband „Lob der Leichtigkeit“ (Edition Atelier) erschienen.

„Stifter hat mich gerettet“

28.09.2012 | 18:24 | Von Harald Klauhs (Die Presse)

Jüngst Bergstargast beim Tiroler Literaturfestival „Sprachsatz“ in Hall: Martin Walser. Ein Gespräch über Walsers Kriegsende in Tirol, übers Briefe- und Romanschreiben, über den Euro, über Rechtfertigung und Religion, über das Mohammed-Video sowie über die Schönheit.

Wir sitzen in einem Seminarraum des Parkhotels in Hall in Tirol. Draußen heult die Mittagssirene. Martin Walser schaut aus dem Panoramafenster auf den strahlend blauen Himmel. Er scheint sich an etwas zu erinnern.

Was verbinden Sie mit dem „Sprachsatz“-Literaturfestival in Hall?

Ich bin mit den tiefsten Erinnerungen hierhergekommen, denn da war ich beim Militär: in Wörgl im Frühjahr 1945. Da sind jeden Tag die Lightnings, diese Dreirumpfflugzeuge der Amerikaner, übers Inntal runter und haben im Tieflug Brücken gesucht. Wir hatten einen Idioten als Chef, einen Major, mit dem deutschen Kreuz in Gold dekoriert. Der hat uns den Befehl gegeben, wenn diese Jagdflugzeuge kommen, sollen wir vom Gelände aus mit den Gewehren hinaufschießen.

Was war Ihre Aufgabe?

Ich war für die Haflinger verantwortlich, so 20, 25 Stück. Sobald Alarm ausbrach, musste ich mit den Haflingern in den Wald. Das war unbedenklich. Es gibt kaum etwas Romantischeres, als mit 20 Haflingern im April in der Wörgler Gegend zu verbringen. Toll. Als die Amerikaner dann von Rosenheim kamen und die Franzosen von Innsbruck her, haben die Amerikaner einen Parlamentär zu Verhandlungen geschickt. Der Major hat gefragt: „Wer kann Englisch?“ Er konnte natürlich keines. Ich konnte nur Schulg Englisch, aber ich habe mich sofort gemeldet. Dann wurde ich zu den Amerikanern zu Übergabeverhandlungen geschickt. Da habe ich sofort gemerkt: Dieses Amerikanisch habe ich noch nie gehört. Also habe ich nicht alles verstanden. Aber ich habe mitgekriegt, auch weil mein Gegenüber es so gestisch ausgedrückt hat, die Waffen sollten wir auf die eine Seite der Straße legen, und wir sollten uns auf die andere Seite der Straße stellen. Dann bin ich zurück zu diesem Idioten, und der hat gesagt: „Und Sie haben nicht gesagt, dass ein deutscher Soldat sich nicht so ergibt?“ Quatsch! Also er hat das nicht gemacht. Wir sind dann am nächsten Tag mit unserem Leutnant, der ein vermurrtiger Mensch war, ins Gebirge abgehauen, also gerade noch desertiert.

Obwohl die Amerikaner schon da waren?

Kufstein sollte verteidigt werden. Unser Leutnant hat dann aber gesagt: „Das wird hier nix mehr. Wenn ihr wollt, dann gehen wir hier quer.“ Es hat uns auch niemand daran gehindert. Wir sind dann hinauf ins Gebirge Richtung Deutschland. Auf der anderen Seite sind wir runter und kamen auf eine Straße. Da ist uns ein Feldgendarm begegnet, der sagte: „Alles runter zur Sammelstelle.“ Wir haben so getan, als gingen wir dahin, sind aber gleich wieder in den Wald hinauf bis Garmisch. Da haben wir schon die Amerikaner gesehen. Wir sind dann noch weiter Richtung Füssen.

Wieso haben Sie sich nicht ergeben?

Ja, warum denn? Wir wollten doch nicht in Gefangenschaft.

Aber das war doch unausweichlich.

Das sagen Sie so. Für mich war es das Schrecklichste, was es gibt.

Aber was sollte sonst noch kommen?

Das sagt man heute. Wir haben unsere Wehrpässe gefälscht, mit dem nassen Finger haben wir aus der Sieben eine Acht gemacht. Mit einem Tiroler Bauern habe ich meine Militärjacke gegen eine richtig gelbe Trachtenjacke getauscht. Das war kein schlechter Tausch. Und so sind wir dann gegangen, bis wir im Wald bei Füssen auf einen Jeep der Amerikaner gestoßen sind. Damit hatten wir erreicht, dass wir ins Eis-Olympiastadion nach Garmisch kamen. Auf den Eisbänken war dann unser Quartier.

Dort haben Sie dann ein paar Wochen verbracht?

Wenn ich je ein Glückspilz war, dann da. Täglich wurden Arbeitskommandos zusammengestellt. Ich aber habe entdeckt, dass in den Räumen unterhalb des Stadions die Bibliothek des Reichssenders München untergebracht war. Dort habe ich mir Bücher geholt und nur noch gelesen. Die anderen sind lieber zum Arbeitsdienst gegangen, weil man da ein besseres Essen bekam. Aber das war mir egal. Ich habe zwei Bände Stifter gehabt. Ich kannte Stifter bisher gar nicht. Ich habe dann alles dagelassen und nur die Bücher mitgenommen. Mit einem Rucksack voller Bücher bin ich heimgekommen. Und wie bin ich heimgekommen? Weil ich dauernd gelesen habe, bin ich einem amerikanischen Offizier aufgefallen. Der hat mich gefragt, wo ich zu Hause bin. Das habe ich ihm halt erzählt. Und dann hat er mich mit einem Jeep an einem Sonntag an den Bodensee gefahren. In Lindau, in der französischen Zone, hat er dafür gesorgt, dass ich nicht von den Franzosen kassiert werden konnte. Er hat mir Papiere besorgt, mich ob Wasserburg abgesetzt. Ich bin runter zu unserem Haus. Das war die Unteroffiziersmesse, voller Franzosen und beschlagnahmter Fahrräder. Da bin ich mit gemischten Gefühlen hinunter. Aber ich war daheim. Und das verdanke ich Büchern!

Wann haben Sie zuletzt einen Brief auf Briefpapier mit Tinte geschrieben?

Andauernd. Die Leserbriefe sind das eigentliche Kontinuum, das einen Autor schützend umgibt. Ich habe schon öfter gesagt, ich müsste ein Buch machen: Der Leser hat das Wort. Die haben immer das Gefühl, sie schreiben mir zu dem Buch. Aber sie schreiben über sich. Daher habe ich auch den Satz, „Kein Mensch liest mein Buch, jeder liest sein Buch“. Gott sei Dank.

Sie sind, wie an Ihrem neuen Buch zu erkennen, ein geübter Briefschreiber.

Genau das findet ja in Wirklichkeit nicht statt. Ich hatte noch nie mit einem Leser einen Briefwechsel. In dem Buch hingegen erschreibt sich die Hauptfigur, Basil Schlupp, eine Partnerin, die ihn dazu bringt, Sachen zu sagen, die er sonst nicht sagen kann. Und sie, die Maja Schneidlin, entdeckt das in sich auch. Beide sind bestens verheiratet, aber im Alltag der Ehepartner kannst du solche Sachen, das Unsägliche, nicht so leicht aussprechen. Also das ist der Sinn. Ich habe mir ein paar Rezensionen zu Ihrem Buch angeschaut. Ein Punkt – für mich einer der entscheidenden – ist, wie es zum Bruch kommt. Das Interview, das Basil gibt, das sie so verletzt, ist ja eigentlich das Gegenteil davon, dass er sich öffnet. Sie wirft ihm ja vor, dass er ihr – wie allen Frauen gegenüber – nur höflich ist. Schätzt sie da die Bedeutung von Interviews nicht zu hoch ein? Sag ich auch. Aber so ist es. Sein Verhältnis zu Frauen ist, immer alles aus Höflichkeit zu tun. Und Gelegenheit macht Liebe. Das kann sie nicht auseinanderhalten. Sie sagt: „Du hast dich mir gegenüber auch nur als Virtuose der Höflichkeit erweisen. Darauf bin ich hereingefallen.“ Er hat gesagt: „Ich wollte es Frauen immer recht machen.“ Ich wage zu behaupten, dass so ein Zeitungsinterview eine unverhältnismäßig große Wirkung haben kann, wenn es sich thematisch an dem reibt, was

Ich habe mir ein paar Rezensionen zu Ihrem Buch angeschaut. Ein Punkt – für mich einer der entscheidenden – ist, wie es zum Bruch kommt. Das Interview, das Basil gibt, das sie so verletzt, ist ja eigentlich das Gegenteil davon, dass er sich öffnet. Sie wirft ihm ja vor, dass er ihr – wie allen Frauen gegenüber – nur höflich ist. Schätzt sie da die Bedeutung von Interviews nicht zu hoch ein?

Sag ich auch. Aber so ist es. Sein Verhältnis zu Frauen ist, immer alles aus Höflichkeit zu tun. Und Gelegenheit macht Liebe. Das kann sie nicht auseinanderhalten. Sie sagt: „Du hast dich mir gegenüber auch nur als Virtuose der Höflichkeit erweisen. Darauf bin ich hereingefallen.“ Er hat gesagt: „Ich wollte es Frauen immer recht machen.“ Ich wage zu behaupten, dass so ein Zeitungsinterview eine unverhältnismäßig große Wirkung haben kann, wenn es sich thematisch an dem reibt, was sie miteinander verhandelt haben. Je höher die Gefühlstemperatur zwischen den beiden, desto verletzlicher, desto schneller ist ein Missverständnis da.

In Ihrem vor Kurzem erschienenen Essay für die „FAZ“ beschwören Sie ein geistiges Europa herauf, das von der griechischen Tragödie über Shakespeare bis Nietzsche reicht. Sie nennen den Euro darin eine Sprache, die jeder versteht. Aber sind das nicht eigentlich zwei Sphären, die Sie da vermengen? Das geistige Europa ist doch lange gut ohne eine gemeinsame Währung ausgekommen.

Ganz klar. Nur wenn ich dieses Hickhack von Experten jeden Abend sehe, die mit bedrohlichen Szenarien daherkommen, dann muss mir doch auffallen, mein Gott, Ökonomen, Politiker, was macht ihr da für ein Zeug? Schaut einmal unser geistiges Europa an, das existiert seit 2000 Jahren. Und die tun so: Zurück zur Drachme, zur Lire und so. Unser Europa hat ja in seinen politischen Formungen alles Mögliche durchgemacht. Nehmen wir nur das 19. Jahrhundert, den Nationalismus, der zum fürchtbaren 20. Jahrhundert geführt hat. Jetzt behaupte ich, das 21. Jahrhundert muss einen politischen Ausdruck finden, der den gehabten Vergangenheit nicht nur entspricht, sondern sie endgültig ins Friedliche fortsetzt. Da kann man nicht mit einer halben Sache vorgehen. Da muss man gar nicht so kompliziert tun. Da gestatte ich mir zu erwarten, dass es möglich sein muss, eine fiskalische Union zu erdenken.

Verkürzt formuliert: Wir sollen die Griechen dafür finanzieren, was sie für Europa geistig geleistet haben.

Das darf man so nicht sagen! Man muss diesem unseren Europa, das so viele Formen des Verstehens und Missverstehens hinter sich hat, eine zukunftsfähige Form geben. Vielleicht muss man die Steuergesetze harmonisieren. Nicht, weil Plato, darum Euro. Sondern, weil ich den Euro für eine zukunftsfähige Sprache halte. Ich glaube, so ein Kommunikationsmittel wie dieser Euro trägt schon heute dazu bei, die Jugendlichen Europas zusammenzubringen. Und das hat auch mit diesem Fundamentalmittel Geld etwas zu tun. Man soll das nicht so gering schätzen. Ein Rückschritt aus dem Euro wäre eine Katastrophe.

Nun ist Rechtfertigung für Sie mit Ihrem Buch darüber ja zu einem großen Thema geworden.

Ja, aber das ist eine Etage höher.

Ja, sicher, das ist auf theologischer Ebene. Aber das soll doch ins Leben zurückspielen, oder? Sonst ist es nur mehr etwas Geistiges. Das „nur mehr“ können Sie sich schenken. Natürlich betrifft das den Menschen ganz und gar. Aber das Motiv ist ein – wie Sie es nennen – geistiges.

Für den heiligen Augustin mag Rechtfertigung noch ein existenzielles Problem gewesen sein. Und für den Karl Barth wohl auch, aber für den Durchschnittseuropäer von heute gibt es eigentlich keine Instanz mehr, der gegenüber er sich rechtfertigen müsste.

Das ist mir egal. Ich kann nur mit mir reden. Wenn ich einen Menschen treffe, der diesen Grad der Entspantheit hat, den Sie andeuten, und das heißt jetzt noch gar nichts gegen den, dann bin ich an dem gar nicht mehr interessiert. Ein total Entspannter, etwa ein Atheist, der sich vollkommen befriedigt sielt in seiner von ihm selbst nicht empfundenen Leere – ja. Aber der ist für mich völlig uninteressant. Mich interessieren nur Leute, die diesen Tick haben.

In islamischen Ländern ist das ja ganz anders. Dort gibt es ein für unsere Begriffe mittelalterliches Verhältnis zur Religion.

Ein gereiztes, ja.

Haben Sie etwa die Proteste gegen das Mohammed-Video verfolgt? Ist das für Sie ein Ernstnehmen von Religion?

In mir sträubt sich alles dagegen, dass ich eine Meinung haben soll, ob das so oder so ist. Ich habe heute etwa gelesen, dass derjenige, der diesen Film gemacht hat, 40 Pseudonyme hat und schon einmal wegen Betrugs verurteilt war. Also wenn ich das lese, denke ich: Unsere Kinder müssten einfach von selbst mitkriegen, dass man einem anderen sein Heiligstes lässt, solange er mir nicht zu nahe kommt und sich mir aufdrängen will.

In Ihrem Buch „Mein Jenseits“, das als Ihre theologische Wende betrachtet wird, haben Sie geschrieben, dass etwa die Reliquienverehrung keinen Grund braucht, um daran zu glauben. In dem Augenblick, in dem es sich um ein echtes Ding handelt, wird es eigentlich uninteressant.

Genau. Aber das Buch ist nicht meine theologische Wende, sondern mein Urerlebnis in meiner Gegend. Die gemalten Himmel in unseren Kirchen, wo man eine ganze Jugend darunter verbringt: Das ist auch Schönheit. Zum Beispiel Caravaggio. Das sind fabelhaft schöne Bilder. Oder eine Schubert-Messe: Das ist eine fabelhaft schöne Musik. Und die haben wir der auch religiösen Begabung von Künstlern zu verdanken. Das hat noch überhaupt nichts mit Glauben zu tun. Das ist das Bedürfnis, etwas schön zu machen.

Aber heute profilieren sich Künstler doch damit, dass sie die Religion kritisieren.

Es bedarf nicht der Kritik. Reliquien müssen falsch sein. Es kann keine echte Reliquie geben. Aber die Fähigkeit und das Bedürfnis der Leute macht aus der falschen Reliquie einen Verehrungsgegenstand. Das heißt, wir haben das Bedürfnis zu verehren. Woher kommen denn diese Tongitter bei Bach zustande? Dass man etwas Schönes schafft, das ist für mich noch die einzige Möglichkeit, die unmögliche Rechtfertigung zu ertragen, diese Verwandlung in etwas Schönes. Komisch, einem wirklich Schönen gegenüber ist man erlebnisfähig. Da gibt es keine Religionskritik. Das ist keine Glaubenstatsache, das ist ein Erlebnis. Und dann wird man gestimmt, von dieser Musik, von diesem Bild. Ich könnte auch Nietzsche zitieren: Der Gläubige ist der Gegensatz zum religiösen Menschen.

Sie betrachten sich also als religiösen, nicht als gläubigen Menschen?

Ich betrachte mich auch nicht als religiösen. In meinem jetzigen Buch sagt die Maja Schneidlin, wenn sie religiös erlebt, am höchsten Punkt, ist das dann ein Augenblick der reinen Gesichtsllosigkeit, das bloße Hier und Jetzt. Das ist für sie religiös. Aber ich will damit gar nichts zu tun haben. Es muss für mich genügen, dass ich sage: Gott gibt es nicht, aber er fehlt. Basta.

Sie haben sich in Ihrem ganzen Werk auch mit Liebe beschäftigt: Wollen Sie lieber geliebt oder gerechtfertigt werden?

Beides! Geliebt werden ist schon eher möglich als gerechtfertigt werden. Da bin ich froh, wenn man nach langer Zeit so etwas liest wie Karl Barth, der sagt, zu rechtfertigen ist man nur als der nicht zu Rechtfertigende.

Versuchen Sie mit Ihren Büchern Wertungen unserer heutigen Gesellschaft zu unterlaufen?

Nein, das hat nur mit mir zu tun. So, wie Sie's formulieren, gerate ich in die Nähe der Agitation. Das liegt mir überhaupt nicht. Ich könnte da jetzt lange darüber reden, wie ich zu meinem Roman „Muttersohn“ gekommen bin, wie ich vom „Muttersohn“ zur „Rechtfertigung“ gekommen bin, wie von der „Rechtfertigung“ zum „Dreizehnten Kapitel“. Diese drei Bücher: Das ist meine Trilogie der Anfälligkeit für nicht Vorhandenes. Das ist meine Erlösung aus dem Gesellschaftsdienst. Eine Erfahrung habe ich immer gemacht, so auch dieses Mal: Wenn du einen Roman schreibst, ist die ganze Welt eine Hilfeleistung. Ein Einzelner kann ja gar keinen Roman schreiben. Das wäre doch ein Witz. Ich bin nichts anderes als die

Verloren: Martin Walser sucht sein Tagebuch



foto: felix kaestle/dapd

Martin Walser hat sein Tagebuch im Zug liegen lassen. Für den Finder gibt es 3.000 Euro.

Der deutsche Schriftsteller ließ seine Aufzeichnungen bei Fahrt von Innsbruck nach Friedrichshafen im Zug liegen - Dem Finder winken 3.000 Euro Belohnung

Ravensburg - Es muss für einen Schriftsteller ein beinahe unerträglicher Zustand sein: Martin Walser hat sein Tagebuch verloren. Auf einer Zugfahrt von Innsbruck nach Friedrichshafen blieb es auf dem Sitz liegen. "In rotes Leinen gebunden. Drin kein Name, keine Adresse. Ich hatte ja nicht vor, es liegen zu lassen", sagte der 85-jährige Walser ("Das dreizehnte Kapitel") am Mittwoch der Nachrichtenagentur dpa. Schriftsteller könnten nicht reisen ohne zu schreiben. "Und dann lässt du so ein Reise-Tagebuch, lässt du ein aufgeschriebenes Leben im Zug liegen."

Er habe der Deutschen Bahn den Vorfall vom 17. September gemeldet und sei in der "Verlust- Gruppe Bücher, Bilder, Kunstgegenstände" registriert worden - das Tagesbuch sei aber nicht wieder aufgetaucht. Zwar habe er versucht, mit dem Verlust klarzukommen. "Du erlebst: Wenn etwas verloren ist, entsteht ein Gefühl. Nichts entwickelt sich in uns zu solcher Deutlichkeit wie Verlorenes", sagte Walser. "Aber nur das Verlustgefühl nimmt zu, das Verlorene selbst bleibt verloren."

Viel unterwegs

Er sei in den letzten zwölf Monaten viel unterwegs gewesen, in Chicago, Paris, London, Kopenhagen, Helsinki, Brüssel, Luxemburg. "Die Stimmung im Hancock Building in Chicago, November, nachmittags um fünf. In London noch einmal zu Fuß quer durch die Stadt, in der die Welt zu Hause ist. In Helsinki, mein Gott, allein die finnischen Begegnungen." Er frage sich, ob jemand mit seinen Aufzeichnungen dazu etwas anfangen könne. "Mit meinen auf über 200 Seiten notierten Romanplänen, zum Beispiel "Der Gefangene". Oder "Die Inszenierung"? Oder mit dem Entwurf eines Essays über "Liebe ohne Sex und Sex ohne Liebe"?"

Der Rowohlt-Verlag biete dem möglichen Finder nun eine Belohnung von 3.000 Euro. "Warum soll Deutschland immer den Superstar suchen? Vielleicht findet Deutschland das Reisetagebuch eines Schriftstellers. Das wäre doch auch etwas", sagte Walser. "Für den Schriftsteller wäre es eine

Pressemappe Sprachsalz 2 Bank Austria-Preis 2012



v.l.n.r.: Preisträger Kategorie Regional **Heinz D. Heisl** als Vertreter der Literaturtage Sprachsalz; der Vorstandsvorsitzende der Bank Austria **Willibald Cernko**; **Irene Suchy**, Siegerin der Kategorie Kulturjournalismus, **Hedwig Saxenhuber**, Kunstraum Lakeside, die Sieger der Kategorie Kunstvermittlung; **Margarethe Makovec**, Verein Rotor und **Peter Pany** vom Musikhaus Doblinger, die beiden Sieger der Kategorie International.



Das Hailler Literaturfestival „Sprachsatz“ wird mit dem Kunstpreis der Bank Austria ausgezeichnet. Max Hafele, Vorstandsvorsitzender der Bank Austria, Willibald Cernko, Magdalena Kauz, Heinz D. Heisl und der Tiroler Landesdirektor Martin Anker (v. l.).
Foto: Bank Austria

„Sprachsatz“ erhält Kunstpreis

Wien – Gestern Abend wurden bei einer Gala im Theater in der Josefstadt in Wien die Kunstpreise der Bank Austria übergeben. Die Preise in vier Kategorien sind insgesamt mit 218.000 Euro dotiert und werden heuer das zweite Mal vergeben. Vergangenes Jahr wurden unter anderem die Schwazer Klangspuren geehrt. Heuer wird in der Kategorie „Regional“ das Literaturfestival „Sprachsatz“ in Hall ausgezeichnet. Das Preisgeld für die Kulturinitiative von den Autoren Heinz D. Heisl, Magdalena Kauz, Elias Schneitter sowie den Öffentlichkeitsarbeitern Max Hafele und Valerie Besl beträgt 70.000 Euro.

Insgesamt hat die Fachjury unter 326 Einsendungen ausgewählt. In der Kategorie „International“ (70.000 Euro) setzten sich das Projekt „Black Sea Calling“ des Grazer Vereins „Rotor“ und das Wiener Musikhaus Doblinger durch. Das Artist-In-Residence-Programm „Black Sea Calling“ ermöglichte einen Künftleraustausch zwischen Österreich und Ländern am Schwarzen Meer. Doblinger nahm in der „Initiative

2000“ acht junge Tonschöpfer unter Vertrag. In der Kategorie „Kunstvermittlung“ (70.000 Euro) wurde der Kunstraum „Lakeside“ in Klagenfurt für seine Präsentation von internationaler Kunst als Sieger ermittelt. In der vierten Kategorie „Kulturjournalismus“ (8000 Euro) schließlich wurde Irene Suchy von der Kulturredaktion Ö1 ausgezeichnet.

Wie es in der gestrigen Bekanntgabe heißt, zeichnet das dreitägige Literaturfestival „Sprachsatz“ die regionale Verbundenheit, die namhafte Gästeliste, die hohe Besucherfrequenz sowie die Tatsache, dass „Sprachsatz“ auch speziell die Jugend anspricht“, aus. Magdalena Kauz erklärte gestern in Wien, dass der „Geldregen“ in das Programm des anstehenden Zehn-Jahr-Jubiläums fließe. „Wir können uns mehr Autoren und ein dichteres Programm leisten. Außerdem sind zwei eintrittsfreie Schreibwerkstätten für Jugendliche und Erwachsene geplant.“ „Der Preis ist ein Motivationsschub. Was wir machen, kommt an“, freute sich Heinz D. Heisl. (TT, fach)

Bank Austria Kunstpreise an Sprachsalz, Rotor u. a.

Wien – Am Freitagabend wurde im Theater in der Josefstadt zum zweiten Mal der Bank Austria Kunstpreis vergeben. Ausgezeichnet wurde in der Kategorie „Regional“ das Literaturfestival Sprachsalz in Hall, in der Kategorie „International“ der Grazer Verein Rotor und das Wiener Musikhaus Doblinger sowie in der Kategorie „Kunstvermittlung“ der Kunstraum Lakeside in Klagenfurt. Jede der drei Kategorien ist mit 70.000 Euro dotiert. Der Preis in der Kategorie Kulturjournalismus (8000 Euro) ging an Irene Suchy. (trenk)

Kunstpreis für Sprachsalz

Über eine hohe Anerkennung dürfen sich die OrganisatorInnen des Haller Literaturfestivals "Sprachsalz" freuen. Sie bekamen den mit 70.000 Euro dotierten Kunstpreis der Bank Austria.



v.l.: Max Hafele, BA-Vorstandsvorsitzender Willibald Cernko, Magdalena Kauz, Heinz D. Heisl und der Tiroler Landesdirektor Martin Anker.

Wenn im heurigen September das Literaturfestival Sprachsalz zum 10. Mal international beachtetete Schriftsteller nach Hall bringt, können die OrganisatorInnen dies mit noch mehr Freude und Stolz tun als bisher. Wurde doch ihr Bemühen um erfrischend unprentiösen Umgang mit Literatur und LiteratInnen gerade besonders gewürdigt. „Es freut uns sehr, dass einer Herzensangelegenheit, die vor allem von vielen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen getragen wird, eine so hochkarätige Auszeichnung zuteil wird“, so Magdalena Kauz, die gemeinsam mit Heinz D. Heisl, Elias Schneitter und Urs Heinz Aerni die Literaturtage organisiert und kuratiert.

Pro Festivaltag sind es rund 1.000 BesucherInnen, die das abwechslungsreiche und immer wieder auch mit Überraschungen bestückte Programm schätzen: „Das Festival hat sich zu einem Fixpunkt in der kulturellen Landschaft Tirols entwickelt. Es zeichnet sich durch Kontinuität, Qualität und Nachhaltigkeit aus, und der enorme Publikumsandrang bestätigt auch in diesem Bereich die Richtigkeit einer Programmierung, wie sie Sprachsalz vornimmt“, zeigte sich die Jury in ihrer Begründung überzeugt. Zur hochkarätig besetzten Jury zählen u.a. Herbert Föttinger (Direktor Theater in der Josefstadt) und Klaus Albrecht Schröder (Direktor Albertina Wien).

Kleine Zeitung 25.2.2012

Höchstdotierte Kunstpreise wurden vergeben

rotor und Lakeside sind unter den Preisträgern.

WIEN. Gestern Abend wurden im Theater in der Josefstadt zum zweiten Mal die Bank Austria Kunstpreise vergeben. Mit sagenhaften insgesamt 218.000 Euro ist es die höchstdotierte Auszeichnung dieser Art in Österreich, sie wird in vier Kategorien vergeben. Drei davon sind mit jeweils 70.000 Euro geschmückt. Geehrt werden zumeist kleinere Initiativen, deren Arbeit damit auch finanziell gewürdigt wird.

Der Preis International ging heuer ex aequo an den Grazer Verein rotor für sein Project "Black Sea Calling" und an das Wiener Musikhaus Doblinger für seine Neuproduktionen 2011.

Den Preis Regional bekam das Literaturfestival "Sprachsalz" im Tiroler Hall zugesprochen.

Der Preis Kunstvermittlung wurde an den Klagenfurter Kunstraum Lakeside vergeben.

Den Journalisten-Preis für herausragende Arbeit gewann heuer die Ö1-Musikexpertin Irene Suchy, er ist mit 8.000 Euro dotiert.

"Unser kulturelles Engagement ist Bestandteil unserer gesellschaftlichen Verantwortung", meinte Bank Austria General Willibald Cernko gestern. Sein Haus führt auch Partnerschaften mit großen Kulturinstitutionen und fördert Kunst, die sich im sozialen Bereich engagiert.

In der Kunstpreis-Jury wirkten u. a. Ingrid Brugger (Kunstforum BA), Sabine Breitwieser (MoMa), Thomas Angyan (Musikfreunde) und Klaus Albrecht Schröder (Albertina).

Bank Austria Kunstpreis geht an Sprachsalz

Zehn Jahre wird das Internationales Literaturfestival Sprachsalz heuer alt, zehn Jahre, deren Arbeit nun mit dem Bank Austria Kunstpreis ausgezeichnet wird: Als beste regionale Kulturinitiative Österreichs erhält das Festival 70.000 Euro Preisgeld.

Der Bank Austria Kunstpreis ist mit insgesamt 218.000 Euro, die in vier Kategorien aufgeteilt werden, der höchst dotierte österreichische Preis für Kultur. Auch im Vorjahr war ein Tiroler Festival unter den Siegern, nämlich die Schwazer Klangspuren.

Parkhotel Hall als Literaturtreff

Sprachsalz ist ein internationales Festival von und für Autoren, die drei Tage lang im Haller Parkhotel bei freiem Eintritt in Lesungen und Gesprächen erlebt werden können. Keine Parade für Bestsellerautoren wird hier veranstaltet. Es geht um Auftritte renommierter und weniger bekannter Autorinnen und Autoren aus der ganzen Welt, die gleichberechtigt zu Gast sind.

Entsprechend bunt ist die Gästeliste der bisherigen Begegnungen: Neben vielen anderen waren auch der Nobelpreisträger Kenzaburo Oe, Ismail Kandaré, Colum McCann, Alberto Manguel, Raoul Schrott, Ilma Rakusa, Sibylle Lewitscharoff, Robert Schindel, Kathrin Röggla, Irene Prugger, Felicitas Hoppe, Erika Wimmer, Ruth Weiss, Sudabeh Mohafez, Andrej Kurkow, Norbert Gstrein, Katja Lange-Müller und Claire Keegan zu Gast.

Einmalige Aktion wird Sommerfixpunkt

Ursprünglich war nur eine Auflage des Festivals geplant, daraus sind nun zehn Jahre geworden. Das Team rund um Heinz D. Heisl und Magdalena Kauz besteht aus Valerie Besl, Elias Schneitter, Max Hafele und Urs Heinz Aerni. Die heurige Jubiläumsausgabe geht vom 14. – 16. September im Haller Parkhotel in Szene.

Bank Austria Kunstpreis an "Sprachsalz", "rotor" und "Lakeside"

Wien - Das Tiroler Literaturfestival "Sprachsalz", der Kärntner Kunstraum "Lakeside", der Grazer Kunstverein "rotor", das Wiener Musikhaus Doblinger und die Ö1-Musikredakteurin Irene Suchy werden heute, Freitag, Abend im Theater in der Josefstadt mit dem zum zweiten Mal vergebenen Bank Austria Kunstpreis ausgezeichnet. Die Auszeichnung ist mit insgesamt 218.000 Euro dotiert. Mit 333 Projekten wurden für 2011 zwar nur geringfügig mehr Einreichungen als bei der Premiere im Jahr davor verzeichnet, "doch die Qualität ist deutlich besser geworden", sagte Willibald Cernko, der Vorstandsvorsitzende der Bank Austria.

Das Literaturfestival "Sprachsalz" ist Sieger der Kategorie "Regionale Kulturinitiative". Die Jury, der neben Cernko u.a. Musikvereins-Intendant Thomas Angyan, Albertina-Chef Klaus Albrecht Schröder, Sektionschefin Andrea Ecker und Josefstadt-Leiter Herbert Föttinger angehörten, rühmte die Verbindung von "internationaler Literatur hoher Qualität" und "regionaler Verbundenheit". Das bei freiem Eintritt stattfindende dreitägige Festival lockte im Vorjahr rund 1.000 Besucher pro Festivaltag an. Die zehnte Ausgabe soll vom 14. bis 16. September mit besonderen Veranstaltungen in der Stadt Hall und Umgebung gefeiert werden, einzelne Lesungen und Literaturwerkstätten sind auch unter dem Jahr geplant - Vorhaben, für die man die 70.000 Euro Preisgeld gut brauchen kann.

Das Preisgeld der Kategorie "Internationalisierung des österreichischen Kunst- und Kulturschaffens" wird zwischen dem Verein für zeitgenössische Kunst "rotor" und dem Wiener Musikhaus Doblinger geteilt. Ausgezeichnet wird das "rotor"-Projekt "Black Sea Calling", das mittels Arbeitsaufenthalten von neun österreichischen Künstlern in neuen Ländern rund ums Schwarze Meer und mit Gegeneinladungen in Österreich ein neues Netzwerk von Künstlern und Kunstinstitutionen etabliert. "Der Schwarzmeerraum ist für uns ein hoch interessanter Kultur- und Wirtschaftsraum", so Cernko. Doblinger wird für die spezielle Förderung von zehn jungen Komponisten im Jahr 2011 ausgezeichnet. Mit dem Preis soll eine internationale Vermarktungskampagne ermöglicht werden.

Der Preis für "Kunstvermittlung an neue Zielgruppen" wurde dem Kunstraum "Lakeside" zuerkannt, dessen Programm Kunst und Diskurs, Gesellschaft und Wirtschaft verbindet und der gleichzeitig als Ort von Produktion und Präsentation zeitgenössischer Kunst fungiert. Dabei wird mit Klagenfurter Universitätsinstituten eng zusammengearbeitet. "Ein sehr anspruchsvolles Projekt", lobte Cernko.

Der mit 8.000 Euro dotierte Preis für Kulturjournalismus geht an die 1960 geborene Wiener Journalistin und Musikwissenschaftlerin Irene Suchy, die seit 1989 für den Kulturradiosender Ö1 arbeitet und dabei auf vielfältige Weise ihre Leidenschaft zu und ihr Wissen über Musik weitergibt.

Im Vorjahr waren das Frauenmuseum Hittisau, "exil.arte", "Klangspuren mobil" und "Ganymed Boarding" sowie der Kulturjournalist Frido Hütter die ersten Preisträger. Ausschreibungsunterlagen für den Bank Austria Kunstpreis 2012 finden sich ab Mitte Mai unter kultur.bankaustria.at. (APA)

Literatur / Festival

Beste regionale Kulturinitiative:

Sprachsalz mit Kunstpreis ausgezeichnet

Im Rahmen einer Gala im Theater in der Josefstadt wurde zum zweiten Mal der Bank Austria Kunstpreis in vier Kategorien vergeben: Die Literatortage Sprachsalz, die in diesem Herbst zum mittlerweile zehnten Mal in Hall veranstaltet werden, wurden als „Beste regionale Kulturinitiative“ mit dem höchstdotierten österreichischen Kunstpreis (70.000 Euro) ausgezeichnet.

Hall/Wien. „Es freut uns sehr, dass einer Herzensangelegenheit, die vor allem von vielen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen getragen wird, eine so hochkarätige Auszeichnung zuteil wird“, so Magdalena Kauz, die gemeinsam mit Heinz D. Heisl, Elias Schneitter und Urs Heinz Aerni die Literatortage organisiert und kuratiert. „Wir sehen uns als Schnittstelle des Austauschs zwischen Autorinnen und Autoren und ihrem Publikum und möchten Literatur für alle erlebbar machen.“ „Das Festival hat sich zu einem Fixpunkt in der kulturellen Landschaft Tirols entwickelt. Es zeich-

net sich durch Kontinuität, Qualität und Nachhaltigkeit aus, und der enorme Publikumsandrang von rund 1.000 Besucherinnen und Besuchern pro Festivaltag bestätigt auch in diesem Bereich die Richtigkeit einer Programmierung, wie sie Sprachsalz vornimmt“, zeigte sich die Jury in ihrer Begründung überzeugt.

Sprachsalz-Jubiläum

Die zehnte Festivalausgabe wird vom 14. bis 16. September im Parkhotel Hall stattfinden. Unter den geladenen Gästen sind u. a. Publikumsliebhaber der Vorjahre: Wer, wird vorerst nicht verraten.



v.l.: Max Hafele, BA-Vorstandsvorsitzender Willibald Cernko, Magdalena Kauz, Heinz D. Heisl und der Tiroler Landesdirektor Martin Anker.

Sprachsalz begeht sein Jubiläum mit etlichen besonderen Veranstaltungen. Einige Lesungen legen bereits im Laufe des Jubiläumsjahres Sprach-Fährten, und zum ersten Mal gibt es zwei Literaturwerkstätten für Jugendliche und Erwachsene, deren Resultate

während der Literatortage präsentiert werden.

Zur hochkarätig besetzten Jury zählen u.a. Herbert Föttinger (Direktor Theater in der Josefstadt) und Klaus Albrecht Schröder (Direktor Albertina Wien).

10. INTERNATIONALE TIROLER LITERATURTAGE HALL 14.-16. SEPTEMBER 2012

www.sprachsalz.com

- Artur Becker ● Robert Bober
- Bas Böttcher ● Sam und Ann Charters
- Neeli Cherkovski ● Daniela Dill
- Agneta Falk ● William H. Gass
- Gerard Malanga ● Jens Nielsen
- Elisabeth Reichart ● Paul Renner
- Walle Sayer ● Christian Uetz
- Martin Walser

Jubiläumsgäste:

- Barbara Bongartz ● Franz Dodel
- Volker Dittrich ● Maketa Groves
- Norbert Gstrein ● Jack Hirschman
- Kei Kimura ● Felix Mitterer
- Thomas Sarbacher ● Ruth Weiss

Sprachsalz.

Eintritt frei



Gefördert von



Das Literaturfestival Sprachsalz feiert sein zehnjähriges Bestehen und lädt von 14.-16. September zu einem Jubiläums-Festival mit vielen literarischen Überraschungen. Literatur vom Feinsten zum Hören und zum Sehen!

Als vor zehn Jahren das Festival im renovierten und erweiterten Parkhotel zum ersten Mal über die Bühne ging, hätte das Veranstalter-Team nicht zu träumen gewagt, dass es einmal ein zehnjähriges Jubiläum zu feiern gibt.

Nach dem diesjährigen Festival werden rund 185 Autoren und Autorinnen ein Publikum, das über die Jahre stetig mehr geworden ist, begeistert haben. Waren es am Beginn vor allem Tirolerinnen und Tiroler, so besuchen inzwischen extra anreisende Lese- und Literaturhungs-



Sprachsalz zieht auch jüngere Literaturfans an.

Das Festival und das mittelalterliche Städtchen am Inn.

Das Publikum schätzt seit Jahren das, was es bei freiem Eintritt zu hören und zu sehen bekommt: Große Meister mit ihren umfangreichen Werken kann man ebenso erleben wie weniger bekannte SchriftstellerInnen und deren erste Werke. Lyrik, Prosa, traditionelle Erzählkunst, Literatur-Kunst-Experiment, Spoken Word – all das erhält bei Sprachsalz eine Bühne.

Höhepunkte 2012:

In der Literaturwelt zählt William H. Gass's Prosa-konvolut „Der Tunnel“ zu einem der wichtigsten Romane der vergangenen Jahrzehnte. Der Roman ist mittlerweile ins Deutsche übertragen worden. Der US-amerikanische Schriftsteller war in den deutschsprachigen Ländern damit aber noch nicht zu erleben. Sprachsalz ist es ein große Ehre, William H. Gass zum einzigen Auftritt begrüßen zu dürfen.

Weitere Höhepunkte sind garantiert in Form der Lesungen von Martin Walser, der unter anderem sein Buch „Über Rechtfertigung, eine Versuchung“ vorstellen wird. Weiters lesen der Lyriker Walle Sayer und der französische Schriftsteller und Filmmacher Robert Bober. Der Künstler Paul Renner ist mit einem genreübergreifenden Textprojekt zu erleben.

Der Schweizer Autor Christian Uetz wird dem Publikum eine seiner viel bestaunten Performances präsentieren. Artur Becker ist zu Gast und mit Bas



Felix Mitterer eröffnete das Festival 2008 unter freiem Himmel.

Fotos: F. Schneider

Böttcher und Daniela Dill auch zwei dem Spoken Word zugeordnete Schriftsteller. Zugesagt haben darüber hinaus die österreichische Schriftstellerin Elisabeth Reichart und der Schweizer Jens Nielsen: Er wird am Sprachsalz-Samstagabend zwei Erzählungen vortragen – man kann durchaus auch sagen: zelebrieren.

Beat goes Hall:

Ein Konstante in den zehn Sprachsalz-Jahren sind bedeutende Vertreter der amerikanischen Avantgarde des 20. Jahrhunderts.

Der Beat-Literatur und den Schriftstellern und Musikern Ann und Sam Charters wird einmal mehr eine Bühne geboten. Agneta Falk und Neeli Cherkovski werden ebenfalls auf dieser Bühne zu erleben sein wie auch Gerard Malanga, ein wichtiger Vertreter der amerikanischen Pop-Kultur.

Jubiläumsgäste:

Etwas Besonderes haben sich die Sprachsalz-OrganisatorInnen zum Jubiläumsjahr einfallen lassen: Etliche vom Publikum besonders geschätzte Gäste der vergangenen Jahre kommen nochmals

nach Hall: Felix Mitterer, der mit dem Kafka-Text „Bericht an die Akademie“ das Festival eröffnen wird.

Der international wohl am meisten wahrgenommene Tiroler Autor Norbert Gstrein gibt Sprachsalz die Ehre. Barbara Bongartz wird ebenso aus Berlin anreisen wie Volker Dittrich.

Außerdem kommt der Schweizer Franz Dodel mit Endlos-Haikus, der Poet Jack Hirschman, welcher die North-Beach-Poets

gemeinsam mit Maketa Groves und der amerikanisch-österreichischen Dichterin Ruth Weiss verstärken wird.

Die berührenden dokumentarischen Briefe „Once Upon a Time Fukushima“ von Kei Kimura aus Japan werden zu hören sein, und der Schauspieler Thomas Sarbacher wird mit seiner Interpretation der Erzählung „Industrielandschaft mit Einzelhändlern“ von Egon Monk den Schlusspunkt setzen.



Otto, der Mops

Otto war der erste literaturinteressierte Hund, der im Publikum saß: Nachdem es der schwarze Mops dann vor einigen Jahren auf ein Foto mit Bücherstapel und in der Folge auf eine Sprachsalz-Postkarte schaffte, war er mit einem Male zum Publikumsliebling geworden. Otto, der Mops wurde Literatur-Maskottchen, und auch dieses Jahr wird er selbstverständlich leibhaftig dabei sein.

Foto: Ives Noir

PROGRAMM ★ Jubiläums-		SPRACHSALZ Lesungen	
Freitag, 14. September 2012			
KURHAUS kleiner Saal 15 Minuten später	SAAL 3	SAAL 1 oder Terrasse	
14:15 Gerard Malanga		12:30	★ Felix Mitterer (mit Siggie und Julie Haider)
	15:00 Walle Sayer	15:00	★ Norbert Gstrein
16:15 Elisabeth Reichart		16:00	Neeli Cherkovski
17:15 Sprachsalz-Club 1: Daniela Dill (Lesung mit Gespräch Martin Sailer bis ca. 18.10)		17:00	Sam Charters (mit Philipp Moll)
	18:00 ★ Jack Hirschman, Agneta Falk	18:00	Paul Renner
19:00 Kleiner Kurhausaal: Klangspuren: Film und Gespräch Werner Koidl / Alexander Liebrich (bis 20.30)		SAAL 1	
		20:30	Christian Uetz
		21:30	Artur Becker
		22:30 bis 23:30	★ San Francisco Beat Special (englisch): Mit Weiss, Hirschman, Falk, Groves, u.a., Musik: George Long
<p>★ Jubiläumlesungen (Programmänderungen vorbehalten)</p> <p>Veranstaltungen im Parkhotel bzw. Kurhaus Thurnfeldgasse 1, 6060 Hall in Tirol</p> <p>Ablinger.Garber, Medienturm, Saline 20, 6060 Hall in Tirol</p> <p>Stadtbücherei Hall, Salvatorgasse 4, 6060 Hall in Tirol</p>			

Besuchen Sie auch die Ausstellung „10 Jahre Sprachsalz“ Saal 4

Samstag, 15. September 2012			
KURHAUS kleiner Saal	STADTBÜCHEREI HALL	SAAL 1 oder Terrasse	
	11:30 ★ Matinee in der Stadt-Bibliothek: „Once upon a time Fukushima“ mit Kei Kimura und Maketa Groves		
13:00 Sam & Ann Charters	13:10 Robert Bober	13:00	★ Barbara Bongartz
14:00 ★ Maketa Groves	14:10 Walle Sayer	14:00	Elisabeth Reichart
Im Medienturm Ablinger.Garber			
15:00 ★ Ruth Weiss (mit Hal Davis)	15:10 Artur Becker	15:15	Daniela Dill
16:00 Christian Uetz	16:10 Neeli Cherkovski	16:15	★ Franz Dodel
17:00 Martin Walsler	17:10 ★ Volker Dittrich: Mit Gespräch (bis ca. 18.15)	17:15	Bas Böttcher
<p>Eingangshalle Parkhotel 18:30 Uhr Einlass. Ab 19:00 Uhr Essen. 20:30 Uhr Programmbeginn Großer Sprachsalz-Abend mit: William H. Gass, Jens Nielsen u.a. Bitte rechtzeitig Platz nehmen; Hauptgänge nur vor den Lesungen! Reservierte Plätze nur mit Essen!</p>			

Sonntag, 16. September 2012			
SAAL 1 oder Terrasse	Im Medienturm Ablinger.Garber	SAAL 3	
	11:00 Gespräch mit Martin Walsler		
13:00 William H. Gass			
14:00 Jens Nielsen		14:00	Paul Renner
15:00 Robert Bober		15:00	Gerard Malanga
16:00 Bas Böttcher		16:00	Agneta Falk
17:00 Martin Walsler		17:00	Ann Charters
18:00 ★ Thomas Sarbacher, szenische Lesung: „Industriellandschaft mit Einzelhandlern“ von Egon Monk			
<p>★ Jubiläumlesungen (Programmänderungen vorbehalten)</p>			



Member of 

Sprachsalz ist Träger des Bank Austria Kunstpreises 2011

Wo, Wann, Wie

Preise: Der Eintritt ist frei; bitte kommen Sie rechtzeitig, wir können keine Plätze reservieren. Bei vollen Sälen werden die Türen nach Lesebeginn geschlossen! Am großen Sprachsalz-Abend am Samstag können Plätze (mit Essen) reserviert werden.

Viele AutorInnen lesen mindestens zwei Mal.

Orte außerhalb: Einige Lesungen und Diskussionen sind im Haller Medienturm bei Ablinger.Garber. Am Samstagnachmittag in der Haller Stadtbücherei. Film und Diskussion in Kooperation mit den Klangspuren: am 14.9. um 19 Uhr im Kleinen Kurhausaal.

Lesungen in Originalsprache: Einzelne AutorInnen werden in speziell angekündigten Lesungen (siehe Detailprogramm) auch Texte in ihrer Originalsprache lesen.

Poesie im Freien: Auf der Terrasse im Park vor dem Welzenbacher-Gebäude kann Literatur direkt unter freiem Himmel erlebt werden (sofern es das Wetter erlaubt).

Das Sprachsalz-Weblog: Texte der AutorInnen bzw. Ausschnitte aus Lesungen werden als Audiofiles zu hören sein. Für BesucherInnen, die sich via Laptop, iPhone oder iPad einklinken: In der Parkhotel-Lounge ist ein Wireless-Netz vorhanden.

Das Markenzeichen Sprachsalz: Unsere OrganisatorInnen wählen

für Sie gute Literatur aus: Was wir interessant und hörensenswert finden. Bei uns gibt es kein Wettlesen, keine Themenschwerpunkte, keine Fachdiskussionen, und auch keine Bestsellerorgien und Neuerscheinungs-Lawinen. Die Empfehlungen entstehen aus lebenslangem Lesehunger, wir programmieren mit Verstand und von Herzen. Wir lesen eben anders...

Besondere Leckerbissen

Am Samstag, den 15. 9., findet der große Sprachsalz-Festabend statt – kulinarische und literarische Leckerbissen sind garantiert.

- Am Samstagabend findet in der großen Halle des Parkhotels der Sprachsalz-Festabend mit mehreren Lesungen statt. Dazu stellt das Restaurant Welzenbacher ein dreigängiges Sprachsalz-Menü vom Feinsten zusammen (Einlass 18.30 Uhr, ab 19 Uhr wird gegessen, ab 20.30 Uhr wird gelesen, ab 20.30 Uhr wird gelesen, mit kleiner Dessertpause). Tisch-Reservierung ist möglich (mit Sprachsalz-Menü à 30 Euro/Person, Getränke separat, zahlbar vor Ort).

info@sprachsalz.com oder Telefon/SMS: +43/ 650/ 5723372. Wenn keine Plätze im Hauptsaal mehr frei sind, reservieren wir automatisch im Saal 1 (mit Videoübertragung). Einige wenige Plätze sind auch ohne Essen zu haben, diese können nicht reserviert werden.

- **Sponsorenmöglichkeit:** Sehr dankbar sind die Sprachsalz-OrganisatorInnen auch für die Reservierung von Sponsorentischen. Für 100 Euro je Platz bekommen Sie die besten Plätze reserviert, Menü und Getränke inklusive. So werden Sie zu FörderInnen des Festivals!

- **Tischreservierungen:** online auf der Seite www.sprachsalz.com oder unter

Direkt zur Reservierung? QR-Code scannen.



Tipp für Nachtschwärmer: Die Hotel-Bar im Parkhotel hat während des Sprachsalz-Festivals die ganze Nacht geöffnet. Man trifft sich!

Eine Prise Salz und schöne Aussichten

Hall war mit seinem Salzreichtum eine Kurstadt, deshalb ist die damals kostbare Würze auch im Namen des Literaturfestivals Sprachsalz zu finden.

fürschöne Eleganz des Seminarhotels. Der originale Lois-Welzenbacher-Bau, angrenzend an Halls einstmals Kurhaus, in Kombination mit dem gläsernen Turm der Architektengruppe Henke-Schreck, bilden zusammen eine Oase der Erholung. Die Räume bieten den idealen Ort für Literaturgenuss. Deshalb ist dieser Ort der beste, den man sich für ein Literaturfestival wünschen kann. Besonders schön ist das Zusammensein, Reden und Genießen auf der weiträumigen Terrasse des Parkhotels. Die Aussicht auf die Bergwelt ringsum ist spektakulär, die gemütlichen Sofas laden zum Entspannen ein und die Küche des Restaurants Welzenbacher zur Stärkung. Deshalb hält Sprachsalz bei schönem Wetter auch Lesungen auf der Terrasse ab.

Heute ist aus Hall eine Kulturstadt mit großartigem Angebot geworden. Dazu zählt auch das Parkhotel: Nicht nur Architekturfreunde schätzen die

Das Sprachsalz-Online-Gewinnspiel

Der Gewinn: Aufmerksames Sprachsalz-Publikum oder aber aufmerksame Sprachsalz-BesucherInnen und LeserInnen werden die folgenden Fragen leicht lösen können: Unter www.sprachsalz.com/gewinnspiel/ können Sie die Resultate eingeben. Die ersten 10 Gewinner werden benachrichtigt und erhalten ein Sprachsalz-Set (mit Salz- und Pfefferstreuer, Bleistiftset und Otto-Tasche).

- Wie heißt das Maskottchen von Sprachsalz?



Die Gewinnfragen:
- Wie viele Autorinnen und Autoren haben bei Sprachsalz von 2003 bis 2012 insgesamt teilgenommen? 158, 185 oder 253

- Welchem historischen Bezug hat der Name des Festivals das SALZ zu verdanken?

- Wie heißt der Roman, mit dem Frank McCourt berühmt wurde und aus dem er 2007 bei Sprachsalz gelesen hat?

Direkt zum Gewinnspiel? QR-Code scannen.



Sprachsatz 2012: Die Autoren

Artur Becker



Foto: Emanuela Danielewicz

Nach einer Lesung stand Artur Becker auf und bedankte sich beim Publikum in einer Pose, als läge hinter ihm ein anderer k.o. geschlagener Autor auf den Brettern. Genauso schreibt er; mit Energie, Dampf, Ironie und in einer hohen Kunst des Humors, des Abrechnens, aber mit einer Hingabe an seine Figuren, denen nichts Menschliches fremd ist. Becker stammt aus Polen und schreibt in Deutschland auf Deutsch. Er liebt das Fabulieren, das Kanikieren. Was er mit der deutschen Sprache bewerkstelligt, kann nur einer, der nicht in derselben geboren ist, aber sie mag. Dieses osteuropäische Hintergrundgeräusch in seinen Geschichten tut dem Deutsch dergestalt gut, dass man ihn nicht nur gerne liest, sondern auch live erlebt. Als ich ihn eingeladen habe, war er zwischen Venedig und Berlin unterwegs. Er fragte, wie das so sei, hier bei uns in Hall. Wir erklärten es ihm, das Festival, das Publikum, die Stadt, das Ambiente. Seine Zusage traf postwendend ein. Freuen Sie sich auf einen Autoren, der Ihnen heiße Ohren und Herzen schreibt, mit seinen Menschen und ihren Schicksalen à la Roadmovie, die weit weg zu sein scheinen und doch in uns allen stecken.

Der Autor lebt in Verden

www.arturbecker.de (uha)



Robert Bober

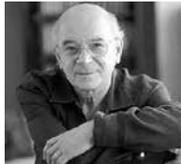


Foto: J. Foley

Irgendetwas, scheint mir, dürfte wohl an dem Spruch dran sein, der da meint: Das Glück liebt die Sieger, versuchte ich doch bereits seit Jahren diesen Schriftsteller an das Sprachsalz-Festival zu bekommen. Und von Jahr zu Jahr musste ich irgendwann mein Bemühen einstellen. Bis zum heurigen Jahr, dem Jubiläumsjahr und dem Jahr des Bank Austria Preises. Als wäre es ein Leichtes, fügte sich alles und der für mich (neben Michel Butor) herausragende französische Schriftsteller Robert Bober sagte zu. Wer sein Buch *Was gibt's Neues vom Krieg?* gelesen hat, weiß, von welch literarischem Format ich hier spreche. „Man lacht auf jeder Seite, man liest eine Zeile und lächelt und es zerreißt einem das Herz. Durch diesen Roman klingen auf mysteriöse Weise ferne, unbekannte Töne, Musik aus einer anderen Welt“ (André Schwartz). Zum Festival kommt er, der neben seinem schriftstellerischen Schaffen auch als Dokumentarfilmer tätig ist und sich als Assistent von Truffaut einen Namen machte, mit seinem neuen Buch *Wer einmal die Augen öffnet, kann nicht mehr ruhig schlafen*. PS: Bober wird nebst seinem Auftritt bei Sprachsalz auch noch einen Filmband auf Einladung des Institut Français und des Leokino bestreiten: Mit Truffauts Film „Jules et Jim“, 17.9., 19 Uhr (französische Veranstaltung).

Der Autor lebt in Paris

(hdh)

Bas Böttcher



Foto: A. Blissemeier

Bas Böttcher ist ein Meister des gesprochenen Worts. Maßgeblich hat er die deutschsprachige Poetry-Slam- und Open-Word-Szene beeinflusst und weitergedacht: Er entwickelte die *Looppool* – eine Plattform im Internet, auf der mit Lyrik experimentiert wird, eine akustische Version des M.C. Escher sozusagen, den Poetry Clip als poetisches Pendant zum Musik-Clip und die Textbox, die für 32 Zu- bzw. Kopfhörer Live-Auftritte unter besten Bedingungen bietet. „Die Poesie des gesprochenen Worts hat drei wesentliche Grundlagen: Klang, Zeit und Sinn. Kombiniert man Klang und Zeit, so hat man Rhythmik. Kombiniert man Rhythmik mit Sinn, dann kann die Arbeit überzeugen.“ (Bastian Böttcher in einem Interview mit Rory McLean). Bas Böttcher ist ein Meister des gesprochenen Worts, in ihm ist er genauso zuhause wie auf den Lesebühnen in Berlin, San Francisco, Paris, Sao Paulo – und bei Sprachsalz. Bas Böttcher ist 1974 geboren und lebt in Berlin. Seine Auftritte wurden mehrfach ausgezeichnet. 2005 war er Écrivain en résidence an der Sorbonne Nouvelle, Paris; 2007 war er Botschafter der Sprache im Jahr der Geisteswissenschaften.

Der Autor lebt in Berlin

www.basboettcher.de (uw)



Sam & Ann Charters



Foto: Christer Valdeson

Als Studentin gehörte Ann Charters bereits zu jenen, die sich mit Beat-Literatur intensiv beschäftigten. Sie hat über Jack Kerouac eine Biografie geschrieben, die 1973 veröffentlicht wurde. Es war die erste und auch die einzige, an der der Autor noch persönlich mitgearbeitet hat. Ein Schwerpunkt ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit (sie war viele Jahre Dozentin an verschiedenen Hochschulen) in diesem Zusammenhang war es stets, dass sie sich besonders um die weibliche Seite der Beatbewegung angenommen hatte. Sam Charters ist in New Orleans geboren und ist ein herausragender Kenner der amerikanischen Blueszene. Er war als Förderer und Produzent tätig. Im Jahr 2000 wurde er in die Hall of Fame in Memphis, Tennessee, aufgenommen. Viele Jahre hat er Literaturmagazine und Bücher – vor allem von Autorinnen und Autoren der Beatszene – veröffentlicht. Daneben verfasste er selbst vorwiegend „Poetry“, die durch Musikalität, Originalität und eine angenehme Leichtfüßigkeit imponieren. Bei seinen Lesungen wird er übrigens begleitet vom jungen Tiroler Bassisten Philipp Moll.

Das Autorenpaar lebt in Schweden und Connecticut

(es)



Neeli Cherkovski



Foto: Kauz

Bereits in jungen Jahren ist Neeli Cherkovski in der amerikanischen Counter-Culture bekannt geworden. Zusammen mit Charles Bukowski hat er ein Literaturmagazin herausgebracht, das für einige Furore sorgte. Mitte der Siebzigerjahre übersiedelte er von Los Angeles nach San Francisco, wo er 1989 den Untergrundklassiker *Whitman's wild children* veröffentlichte. In diesem Buch porträtiert er auf sehr persönliche Weise einige „Heroen“ der amerikanischen Counter-Culture wie z.B. A. Ginsberg, Michael McClure, Gregory Corso, Lawrence Ferlinghetti oder Charles Bukowski, mit dem er lebenslang eng befreundet war. Von ihm zeichnet er ein ganz anderes Bild als jenes des potternden Trunkenbolds, wie es in den Medien gerne dargestellt wurde. Vor allem aber ist Neeli Cherkovski als Lyriker hervorgetreten. In seinen Gedichten stellt er vor allem das Individuum und dessen Einzigartigkeit in den Mittelpunkt. Der Geist von Jean-Jacques Rousseau und Mahatma Gandhi haben ihn besonders geprägt und seine Poesie ist von deren Gedanken geträgt.

Der Autor lebt in San Francisco

www.neelicherkovski.com (es)



Daniela Dill



Foto: U. von Felten

Die Schweizer Autorin wurde 1982 geboren, studierte Germanistik und Französisch, sammelte 2004 erste Bühnenerfahrungen in Aarau, veranstaltet in Basel Slamveranstaltungen, arbeitet teiltzeitmäßig für das Dichtermuseum in Liestal, schreibt Kolumnen und erhielt 2010 den Kulturförderpreis des Kantons Baselland. An der Buchmesse Basel 2011 unterhielt ich mich vor Publikum mit Jungautorinnen, unter anderem mit Daniela Dill. Sie wissen ja, wie das so ist bei Buchmessen; man plaudert vor einer netten Zuschauerschar, hinten der Messebetrieb und die wandern den Massen, die ungerührt den Lärm pflegen. Als ich Daniela Dill zur Lesung bat, stand sie auf, begann sich kurz und begann zu erzählen mit Blick zum Messegetöse. Sie sprach rhythmisch zu allen und zu sich. Die kamelherdeähnliche Messebesucherschrecke. Dill vermochte mit ihren Worten und ihrem Gesang den Eventlärm zu dämmen, wie man ein Licht schummrig macht. Ihre Geschichten voller Lakonie sind jung und verlassen nun stetig die ausschließliche Bühne der Slam Poetry. Wir freuen uns, dass wir bei unserem Festival ihr erstes Buch präsentieren dürfen.

Die Autorin lebt in Basel

www.danieladill.ch (uha)



Agneta Falk



Foto: Kauz

„Da gibt's ein Gedicht das weder/ Gold, Wind, Vögel, Schmetterlinge, Herbst/ Frühling noch irgend eine andere saisonale Färbung enthält. Weder/ Farben wie schwarz, rot, gelb in all ihren Schattierungen.“ So beginnt das Gedicht „Eine lange gewundene Pause“ von einer Künstlerin, die sich ebenso in gemalten Bildern als auch in Texten ausdrückt; und die Berührungspunkte der beiden Kunstformen ebenso liebt wie den Widerspruch und das versteckte Geheimnis darin. Und auch das Quälen trockener Humor darf bei Agneta Falk nicht fehlen, hat die geborene Schwedin doch lange in England gelebt. Ihre abstrakten Bilder enthalten oft Wörter und Sätze, die dann auch in den Gedichten wieder auftauchen. In ihren Gedichten wiederum könnte man ein stark malerisches Element wahrnehmen, hingeworfene Farb-Landschaften in kräftigen Pinselstrichen und zwischen scharfe dunkle Töne: Viele ihrer Gedichte sind gesellschaftlich und sozial engagiert, gegen den Frauenhass etwa. „In Gedichten zu denken, heißt die Welt zu filtern und neu zu sehen“, sagt Agneta Falk.

Die Autorin lebt in San Francisco

(mk)



William H. Gass



Foto: Di Piazza

„Those who read Gass's first Novel Omensetter's Luck (1966), knew that a major talent was abroad“, schrieb Larry McMurtry im Harper's Magazine 2012. *Ulysses*, seit langem für mich persönlich das Buch der Bücher, muss mittlerweile allerdings diesen Platz mit dem Roman *The Tunnel* teilen. T.C. Boyle sagte mir unlängst, dass William H. Gass für ihn der herausragende amerikanische Schriftsteller unserer Tage sei. Lassen Sie sich noch die Zeit (Ulrich Greiner) zitieren: „Es gibt Schriftsteller, die sich einem einzigen Buch widmen. Ihr Leben ist das große Werk, und das Werk ist ihr Leben. Sie schreiben langsam, zuweilen qualvoll, aber am Ende kommt etwas heraus wie Musils *Mann ohne Eigenschaft* (Gass schrieb in einem Essay über dieses Buch: „Characters in Musil's novel gather and disperse like strangers in an airport bar“) oder Prousts *Suche nach der verlorenen Zeit*. Einen vergleichbaren Fall hatten wir in diesem Jahr mit William H. Gass und seinem Roman *Der Tunnel*.“ Eine Seelengrabung, bei der wir in offene Wunden blicken. Erinnerung, in der, trotz aller Distanz, nichts verheilt ist. Die Erfahrung des monumentalen Zukurzkommens. „The most beautiful, most complex, most disturbing novel to be published in my lifetime“ – Michael Silverblatt, Los Angeles Times. Sprachsalz gibt er – der unter anderem mit Jorge Luis Borges und William T. Gaddis befreundet war – im Jubiläumsjahr die Ehre der ersten und einzigen Lesung aus der deutschen Übersetzung des Romans *Der Tunnel* in Europa.

Der Autor lebt in Saint Louis

(hdh)

Gerard Malanga



Foto: Asako Kitsoni

Gerard Malanga ist in sehr einfachen Verhältnissen in der Bronx aufgewachsen. Schon früh wurde sein lyrisches Talent entdeckt. John Ashbery, Charles Henri Ford und auch Wystan Hugh Auden, der ihn als den wichtigsten jungen amerikanischen Lyriker bezeichnete, waren von seiner Poetry beeindruckt. Als junger Student an der Kunstschule in Staten Island kam er in Kontakt mit Andy Warhol und war in den Sechzigerjahren dessen wichtigster Mitarbeiter in der Factory. Er hatte sich auf der Kunsthochschule mit Siebdruck beschäftigt und bei den Gemeinschaftsarbeiten mit Warhol (Elizabeth Taylor, Marilyn Monroe oder Brillo) wirkte er federführend mit. Auch spielte er in einigen Filmen Warhols. Gerard Malanga war künstlerisch immer in mehreren Sphären unterwegs. Als Fotograf hat er die Popkultur mitgestaltet. Seine Porträts von Mick Jagger, Iggy Pop, Patti Smith oder Robert Mapplethorpe und und haben die Popkultur maßgeblich geprägt. In dieser Kunststrichung gehörte er zu den zentralen Figuren, und ob man die Biografien von John Lennon, Richard Brautigan oder Keith Richards liest, überall taucht Gerard Malanga auf. Einmal hatte ich das Glück, einen kurzen Blick in sein umfangreiches Archiv werfen zu dürfen, und dabei sind mir während die Augen übergegangen.

Der Autor lebt in Hudson (USA)

www.gerardmalanga.com (es)

Sprachsalz 2012: Die Autoren

Jens Nielsen



Foto: Marcel Gruenemann

Ich muss zugeben: Diesen Schriftsteller habe ich bis vor einigen Monaten – Freitag den 9. März, um genau zu sein – persönlich nicht gekannt; von seinem Werk hatte ich allerdings bereits gehört. Daraufhin besuchte ich eine Veranstaltung im Theater Winkelwiese und Sie kennen das vielleicht, wenn man – bereits bevor die Ratio in einem aktiviert wird – erfasst, dass man soeben etwas ganz Spezielles miterlebt. Das erste Drittel der Lesung war noch nicht vorbei, da arbeitete meine Gedankenmühle intensiv: Wo und wann im Festival können wir diesen Schriftsteller und dieses Werk einbauen? Die erste Lesung von Jens Nielsen hat mich umgehauen; exakt für solche Momente gehen wir Jahr um Jahr für unser Publikum auf die Suche. Lassen Sie mich zwei Sätze von Jens Nielsen zitieren und Sie werden verstehen, was ich meine, wenn ich sage: Das ist literarischer Tiefgang und ein sprachlicher Höhenflug! Zitat: 1 „Ich will euch jetzt ein wenig etwas flüstern, ihr Lustigen, langsam und auf Inländisch.“ Zitat 2: „Humor kann ohne den Tod entstehen. Aber echte Komik nicht. Deshalb ist die Komik auch gleich ernst zu nehmen wie die Tragik, finde ich. Aber das Spiel mit den Grenzen des Erträglichen ist in der Komödie schwieriger als in der Tragödie.“ Sie dürfen ihn zweimal erleben, Samstag abends und am Sonntag; und ich bin mir sicher, dass wie im letzten Jahr bei OHNE Rolf nicht wenige alle beide Lesungen besuchen werden; zumal er am Sonntag andere Texte vortragen wird.

Der Autor lebt in Zürich

www.jens-nielsen.ch (hdh)

Elisabeth Reichart



Foto: Alexander Golsar

Für mich persönlich eine der sprachlich wohl versiertesten österreichischen Schriftstellerinnen der Gegenwart. Widerstand und Abrechnung sind ihre zentralen Themen; ihre Sprache, dieser unverkennbare Stil, ein Aggregat, das jenes Wortlicht zu erzeugen imstande ist, das unsere Aufmerksamkeit (zusammen mit der Neugier der Leserinnen und Leser) in die dunklen, die vernachlässigten Lebensräume und Befindlichkeitsabstellkammern der österreichischen Seele lenkt. „Ich hätte mit meinem wortsüchtigen Liebhaber in das erste Haus fahren sollen, statt in der Wiener Wohnung zu bleiben und ihn einen Blick oder einen und noch einen in das fünfte Haus werfen zu lassen“ (aus *Fotze*). ... „im Glauben an das Bunkerwort, im Drang, mir seine Worte einzuverleiben, war ich entleibt worden, unbenutzt/ Wortland/ kein Land in Sicht, nur diese Landkarte.“ Ein Sog, der mir aus Heimato von Doderers Werk vertraut ist oder den ich im Werk von Dorothea Zeemann überaus schätze. Glauben Sie mir, es ist kein leichtes Unterfangen, einer Schriftstellerin von ihrem Format mit eigenen Worten gerecht zu werden, deswegen schreibe ich hier nur einzigartig und gebe Ihnen ein Rätsel mit auf den Weg zu ihrer Lesung: „Müde werden. Müde über all dem zu Vergessenden. Nicht rühren wollen daran. Nicht gebunden sein wollen an dieses gebundene Ich. Es doch bleiben müssen. Ob erinnert oder vergessen.“ Aus welchem der Bücher von Elisabeth Reichart sind diese Sätze zitiert?

Die Autorin lebt in Wien

(hdh)

Paul Renner



Foto: Martin Geier

Auch dieses Jahr wieder das schriftstellerische Werk eines bildenden Künstlers und abermals etwas literarisch Besonderes (sowohl was die Texte betrifft als auch deren Präsentation). Abermals möchte ich auf den Umstand hinweisen, dass bildende Künstler, sobald sie literarisch arbeiten, stets ein besonderes Text- und Geschichtengewebe hervorzubringen verstehen, denken wir nur an Kurt Schwitters, an Francis Picabia, an André Thomkins, Günter Brus, Emmett Williams, Pavel Schmidt, Dalí und und und; allesamt herausragende Künstler und zugleich eindrückliche Schriftsteller. Paul Renner gehört zu ihnen und mit ihm ist eine weitere Mehrfachbegabung am Festival. Die Liste seiner Einzelausstellungen ist weltumspannend und beachtlich – auch die seiner Buchveröffentlichungen. 2000 gründete Renner zusammen mit Luca und Gray in London den „The Hell Fire Touring Club“. Inspiriert von Sir Francis Dashwood (Präsident des ersten „Hell Fire Club“) bringen sie seltsame Hybridformen von Reisen, Essen, Theater, Malerei, Literatur, Bildhauerei und Ausstellungen hervor. Als Freund war Paul Renner nicht unwesentlich an meinem Literaturerfahren und auch der Fertigkeit im Bezug auf die Präsentation beteiligt; beim ersten „Haller-Kübel-Schütten“ in der Buchhandlung Moser war er schon beteiligt, und es ist mir Freude und Ehre, ihn auf der Sprachsalzbühne zu begrüßen.

Der Autor lebt in Wien

www.paulrenner.net (hdh)

Walle Sayer



Foto: Burkhard Riegels-Winsauer

„Als ein ewiger Sternsinger wollte ich durch die Straßen gehen. So bin ich älter geworden“, lautet eine Zeile in Walle Sayers Kurztext *Ein handgeschriebener Lebenslauf* – doch statt im Universum zu schweben, bleiben Sayers Texte auf dem Boden, untersuchen den Mikrokosmos des Lebens und öffnen dabei Welten. Zum Glück für uns Leser ist ihr Autor dabei nie kleinlich in Details verliert, sondern erkennt deren Schönheit, Notwendigkeit und Wichtigkeit: „Katzenspuren im Schnee“ und „Zeitkrümel unterm Küchentisch“ und „sich über die aufgeschlagene Zeitung schleppende Buchstabenmienen“. Walle Sayer schreibt mit der Lupe, er schreibt das Große im Kleinen, im Augenblick, in der Skizze. Manchmal verweilt er im Fragmentarischen. Die Klarheit der Worte bedeutet ihm viel, er meidet das Laute. Die Zeit nennt ihn einen Dichter, der die Kunst beherrscht, „aus Sprache Stille zu formen, eine Stille, die Schatten wirft“. Walle Sayer ist 1960 geboren und lebt als freier Schriftsteller in Horb. Seine Bücher wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u. a. mit der Staufemedaille des Landes Baden-Württemberg (2005), einem Aufenthaltsstipendium des Landes Schleswig-Holstein im Kloster Cismar (2006) und dem Ludwig-Uhland-Förderpreis (2009).

Der Autor lebt in Horb (Deutschland)

(uw)

Christian Uetz



Foto: Gezeit

Es war einmal ein Dorf, eingebettet in sanften Hügeln irgendwo im Schweizer Mittelland. Ein Bauerndorf mit einer so genannten profanierten Kirche. Da drin, wo früher der Pfarrer wettete, stand nun Christian Uetz, auf Einladung zur Lesung. Im Kirchenschiff standen runde Tische mit Menschen drum herum, die auf das warteten, was er zu sagen hatte. Uetz zeigte etwas Ungeduld, bis endlich die Anmoderation vorüber war. Dann öffnete er den Mund, erzählte drauflos, so dass sich die Besucher in einem Windkanal wähten und ihre eigenen Gedanken zersausten. Eigentlich löste er ein Wortgemetzl in dieser alten Kirche aus. Die Leute sahen sich an und rutschten tiefer in die Stühle. Es war eine Art Wortschlacht mit Herz. Ein Schlachtplatz mit glücklich Hinterbliebenen, voller neuen Hoffnungen für unsere Sprache. Als sein Wortausbruch vererbte, herrschte lebensfrohe Unruhe. Denn auch bei diesem Mann aus der Ostschweiz geht es um nichts anderes als um Sehnsucht und Liebe, aber eben doch wieder anders. Die Sendung Literaturclub im Schweizer Fernsehen und 3sat kam nicht umhin, sein letztes Buch vorzustellen, mit einem Ausschnitt seiner Rezitations-Performance. Uetz ließ die Kritiker einmal mehr wissen, dass die Sprache pulsiert! Auf Anspannung haben wir auf Ihre Gefahr hin verzichtet.

Der Autor lebt in Zürich

(uha)

Martin Walser



Foto: Philippe Matsas

Diesen Autor hier vorzustellen, käme gleich, als würde ich im Programmheft zum Jazzfestival Montreux erklären wollen, wer Bob Dylan sei. Martin Walser kurbelte mit seinen zahlreichen gewichtigen Romanen, Essays und Reden immer wieder Debatten an. Dies oft durch den Umstand, dass ein beträchtlicher Teil der Kulturröfentlichkeit nicht zwischen den Zeilen zu lesen oder zu hören vermag oder gar realisierte, wie Ironie in der Literatur funktionieren könnte. Seine Texte reiben sich am Leben, an dem, was hier und jetzt geschieht. Mit seiner sprachlichen Mannigfaltigkeit greift er ins Gedächtnis dieser Welt, der Kulturgesellschaft, Politik, Religion samt der Alltagsgefälligkeit und reflektiert durch seine Wortarbeit. Trotz des immer wieder neu aufgewirbelten Streitstaubs scheint glücklicherweise seine Lust am Schreiben nie zu vergehen. Doch, einmal hat er sich ausgeschwiegen, zu dem Gedichtversuch von Grass über Israel ... was man gut verstehen kann. Übrigens, soeben ist *Meine Lebensreisen* erschienen, mit Reiseberichten aus jungen Jahren. Sie veranschaulichen seine Qualität als genauer Beobachter und verrieten schon damals die Vorzeichen seiner großen Literatur. Wir freuen uns sehr, dass er 2012 unser Gast ist.

Der Autor lebt in Wasserburg



(uha)

Jubiläumsgäste



Foto: Sprachsalz

2012 leistet sich Sprachsalz etwas Besonderes:

Bei Sprachsalz gibt es sonst traditionell keine Wiederholungen; damit wollen wir dem reichen Literaturleben Rechnung tragen, aber auch der Tatsache, dass es gerade im Literaturbetrieb zu viele Institutionen und Veranstalter gibt, die in Sachen „Neues entdecken“ nicht gerade übereifrig sind. Bei Sprachsalz gab es schon im zweiten Jahr die traditionellen Überraschungsgäste, bei denen wir es uns erlauben, den einen oder anderen beliebten Gast nochmals zu holen und niemandem etwas zu verraten, bis er oder sie auf der Bühne steht. Im Jubiläumsjahr schenken wir uns nun ein paar offizielle Gäste, die wir erneut einladen oder aber die uns eine ganz besondere Veranstaltung bringen, mit der wir ein Zeichen setzen wollen für unsere Ermutigung an das Publikum: Lest anders, lest nicht nur das, was Euch der Markt vorsetzen will!

* Jubiläumsveranstaltungen sind im Programm mit einem Stern gekennzeichnet und einmalig (im Gegensatz zu den „regulären“ Gästen, die traditionell zweimal lesen).



Barbara Bongartz



Foto: F. Schneider

Barbara Bongartz (die bereits 2007 unser Gast war) ist eine Reisende, zu der Zeit lebte sie teilweise in Berlin und in Duschambé (Tadschikistan). Die Reisende erkennt man auch in ihren Büchern wieder, in denen sich ihre Protagonisten oft ebenso selbstverständlich zwischen Städten und Erlebnisrealitäten bewegen. Ein Thema, das Bongartz immer wieder beschäftigt, ist die Suche nach der „wahren“ Identität und dem Glück, vor allem aber dem Preis, den man dafür zahlt – und man bezahlt ihn immer. Als Einstiegsbuch der Autorin könnte man deshalb den schmalen Band *Topmodel* empfehlen, indem sie in halbfictionalen Erzähl-Reportagen hinter die Kulissen des „Traumberufs“ Model schaut. Ihr eleganter Stil liest sich ganz leicht, und doch bleiben die Figuren und Geschichten lange hängen. Ich kann selbster nicht Foto Heidi Klums mehr anschauen, ohne an ihre eindringlichen Geschichten zu denken. Im neuen Roman *Die Schönen und die Reichen* erzählt sie gekonnt, wie ebensolche Schöne und Reiche das Besondere im Leben suchen und im allzu Gewöhnlichen landen. Was sie zur Lesung nach Hall mitnimmt, darauf dürfen wir in jedem Fall gespannt sein.

Die Autorin lebt in Berlin



(mk)

Ruth Weiss



Foto: F. Schneider

Ruth Weiss (sie war bereits 2007 bei uns in Hall) ist wahrscheinlich neben Lawrence Ferlinghetti die einzige Autorin, die als Mitgestalterin des Beats der ersten Stunde gilt. Die Beatbewegung ist eine durch und durch amerikanische Kunstströmung, die weltweit immensen Einfluss auf die Kunst des 20. Jahrhunderts hatte. Dabei hat mich immer fasziniert, dass Ruth Weiss in Wien ihre Kindheit verbracht hatte, ehe sie 1938 mit ihren Eltern in die USA flüchten musste. Ende der Vierzigerjahre ließ sie sich in San Francisco nieder. Mit Jazzmusikern organisierte sie wöchentliche Jazz and Poetry Sessions. Ruth hat sich damals mit Jack Kerouac und Neal Cassady, dem legendären Driver von *On the road*, die Zeit um die Ohren geschlagen. Zu dritt donnerten sie in den frühen Morgenstunden durch die Straßen von San Francisco. Das war noch zu jener Zeit, als der Beat aus einer kleinen Bohème-Gruppe bestand. Ruth Weiss wird bei ihrem Auftritt begleitet von Hal Davis.

Die Autorin lebt in Albion (USA)



(es)

Zehn Jahre Sprachsalz und 185 Namen:

Zahlreiche Autorinnen und Autoren haben Sprachsalz von Beginn an begleitet. Nach dem diesjährigen Festival werden es 185 gewesen sein:

Friedrich Achleitner. David Albahari. Urs Allemann. Juri Andruchowitsch. Hans Aschenwald. Christoph W. Bauer. Artur Becker. Julia Belomlinskaja. Peter Bichsel. Dominik Bernet. Robert Bober. Barbara Bongartz. Bas Böttcher. Diane Broeckhoven. Andrej Blatnik. Michel Butor. Monica Cantieni. Alex Capus. Sam & Ann Charters. Neeli Cherkovski. Ira Cohen. Bora Cósic. Martin Crimp. Beqë Cufaj. Otto de Kat. Daniela Dill. Volker Dittrich. Franz Dodel. Dietmar Eder. Gustav Ernst. Katharina Faber. Agneta Falk. Gerhard Falkner. Raymond Federman. Zoran Ferić. Antonio Fian. Dante Andrea Franzetti. Franzobel. Britta Fugger. Zsuzsanna Gahse. William H. Gass. Wilhelm Genazino. Andrea Gerster. Brigitte Giraud. Thomas Glavinic. Janusz Glowacki. Natasza Goerke. Nora Gomringer. Maketa Groves. Sabine Gruber. Arnon Grünberg. Norbert Gstrein. Catherine Guillebaud. Carla Haas. Monika Helfer. Bodo Hell. Eckhard Henscheid. Michal Hvorecký. Alban Nikolai Herbst. Takashi Hiraide. Edgar Hilsenrath. Jack Hirschman. Franz Hodjak. Felicitas Hoppe. Alois Hotschnig. Drago Janzar. Hettie Jones. Gert Jonke. Joyce Johnson. Ismail Kadare. Leslie Kaplan. Dzevad Karahasan. Ioanna Karystiani. Claire Keegan. Kei Kimura. Anna Kim. Georg Klein. Gerhard Kofler. Werner Kofler. Georg Kreisler & Barbara Peters. Andrej Kurkow. Peter Kurzeck. Katharina Lanfranconi. Gerard Malanga. Katja Lange-Müller. Jacques Lederer. Pedro Lenz. Sibylle Lewitscharoff. Michael Lentz. Gabriele Loges. Andriy Lyubka. Andres Lutz & Frank Heierli. Claudio Magris. Anne Marie Macari. Alberto Manguel. Urs Mannhart. Norbert Mayer. Colum McCann. Molly Mc Closkey. Frank McCourt. Klaus Merz. Felix Mitterer. Sudabeh Mohafez. Roger Monnerat. Werner Morlang. Herta Müller. Péter Nádas. Jens Nielsen. Paul Nizon. Jürgen Nendza. Kenzaburô Ôe. OHNE ROLF José FA. Oliver. Sigita Parulskis. PEH Paula Gelbke. Charles Plymell. Steffen Popp. Taras Prochasko. Irene Prugger. Ilma Rakusa. Arne Rautenberg. Harry Redl. Elisabeth Reichart. Angelika Reitzer. Paul Renner. Kathrin Röggla. Beate Rothmaier. Gerhard Rühm & Monika Lichtenfeld. Gerhard Ruiss. Oksana Sabuschko. Edward Sanders. Annie Saumont. Walle Sayer. Lydie Salvayre. Isolde Schaad. Robert Schindel. Michail Schischkin. Ferdinand Schmatz. Pavel Schmidt. Klaus F. Schneider. Helmuth Schönauer. Matthias Schönweger. Erasmus Schöfer. Margit Schreiner. Raoul Schrott. Monique Schwitter. Martin Stadler. Fabio Stassi. Christian Steinbacher. Aleš Šteger. Gerald Stern. Tatjana Tolstaja. Ilija Trojanow. Marek van der Jagt. Christian Uetz. Florian Vetsch. Katrin de Vries. Martin Walser. Elisabeth Wandeler-Deck. Peter Weber. Ruth Weiss. Markus Werner. Josef Winkler. Robert Woelfl. Janine Pommy Vega. Abdoulrahman Waberi. Anne Waldman. Rainer Weiss. Carl Weissner. Rainer Wiczorek. Erika Wimmer. John Wray. Kathy Zarnegin. O.P. Zier. Péter Zilahy. Dieter Zwicky.

Sternstunden

Viele Sternstunden in den zehn Jahren mit berühmten Autorinnen, die internationales Flair und magische Momente nach Hall brachten.



Frank McCourt, der 2007 aus seinem berühmten Roman „Die Asche meiner Mutter“ las.



Der unvergessene Auftritt des letztjährig verstorbenen Georg Kreisler 2010.



Nobelpreisträger Kenzaburo Oe 2005 im Haller Restaurant Anisser beim Schnitzel XXL.



Nobelpreisträgerin Herta Müller zeichnete 2004 ins Gästebuch.



Herzliches Dankeschön

Die Hauptorganisatoren von Sprachsalz arbeiten seit zehn Jahren unermüdet und ehrenamtlich daran, dass das Literaturfestival ein Fest für das Publikum wird, ebenso großzügig und wunderbar machen dies unsere Sponsoren, Subventionsgeber und Kooperationspartner. Nicht zuletzt ihnen ist es zu verdanken, dass Sprachsalz unter anderem auch unentgeltlich für

das Publikum durchgeführt werden kann. Wir möchten ihnen allen von dieser Stelle unseren herzlichsten Dank aussprechen! Foto: Halls Bürgermeisterin Dr. Eva Posch (3. von links) sowie die Organisatorinnen Heinz D. Heisl, Urs Heinz Aerni, Elias Schneller, Magdalena Kauz, Valerie Besl, Max Hafele (auf dem Bild fehlend; Ulrike Wömer).

Sprachsalz dankt für die Unterstützung

The image displays a grid of logos for various sponsors and partners. Key logos include:

- bm:uk** (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
- STIFTUNG BARTELS FONDATION** (ZUM KLEINEN MARKGRAFLEHOF BASEL)
- Retterwerk**
- ulb.** (Universitäts- und Landesbibliothek Tirol)
- ABLINGER.GARBER**
- tirol** (Gefördert von)
- tirol** (Logo)
- DER STANDARD**
- INSTITUT FRANÇAIS** (INNSBRUCK)
- Goldener Engel**
- Stadt Hall in Tirol**
- Bank Austria** (Member of UniCredit)
- kultur. Tirol**
- Innsbrucker Zeitungsaarchiv**
- KULTUR** (Logo)
- knallgrau**
- tiroler VERSICHERUNG**
- welzenbacher**
- LAMPE REISEN** (macht Reisen wahr)
- STEIGER electronics**
- literar mehana**
- prshelvetia** (schweizer Kulturstiftung)
- Region Hall-Wattens** (Kultur mit unserer Natur)
- tilak** (Landeskrankenhaus Hall)
- buchhandlung HAYMON**
- KLANGSPUREN** (SCHWABE TIROL)

Sprachsatz 2012: Die Autoren

Volker Dittrich ★



Foto: F. Schneider

Er ist Verleger und Schriftsteller. Als Verleger der so genannten Alten Schule (wobei in den USA seine bedachte Arbeitsweise als der neue Stil gelobt wird wie der in etwa vergleichbare von McSweeney's) gehört er als Schriftsteller zu den innovativen und demnach jung gebliebenen, welche den Konflikt noch als intellektuelle Herausforderung verstehen und nicht als Marketinggag zur Verkaufsförderung. Präzision ist ihm wichtig (Sorgfalt, um einen weniger technischen Begriff zu verwenden). Und mit dem sorgfältig erarbeiteten und geschriebenen Buch *Zwei Seiten der Erinnerung* legt er eine bemerkenswerte Publikation vor (vielleicht haben Sie den Spiegel-Bericht vom 23. 7. 2012 gelesen): ein Buch über zwei Brüder, der eine Schriftsteller, der andere arbeitet für die amerikanische Raumforschung (Lockheed). Die fiktional verarbeitete Vergangenheit im Werk des Schriftstellers und demgegenüber die detaillierten Erinnerungen des Bruders. Und sollten Sie Edgar Hilsenrath bei Sprachsalz erlebt haben, sollten Sie Volker Dittrich mit seinem neuen Werk nicht versäumen.

Der Autor lebt in Berlin

www.dittrich-verlag.de (hdh)



Maketa Groves ★



Foto: F. Schneider

Ein großer Publikums-Erfolg war im letzten Jahr der Auftritt der „Blues-Lady“, in Person der San Francisco/North Beach Dichterin Maketa Groves. Im Zusammenhang mit einem anderen Schriftsteller habe ich bereits von der Authentizität eines Dichters/einer Dichterin geschrieben; was ich in ihrem Fall auch als Übersetzer der Gedichte von Maketa Groves zur Bestätigung meiner These auf besonders intensive Weise erfahren durfte. Aus jeder ihrer Zeilen fährt Musik empor. Jede Zeile trieft von immenser Lebenserfahrung. Und eine Kraft ist ihren Gedichten zu eigen, die vergleichbar ist mit jener in den Gedichten von Lawrence Ferlinghetti. In der Übersetzung all diesen Umständen nur annähernd gerecht zu werden war keine geringe Herausforderung (deren Bewältigung mir letztendlich nur aufgrund meines musikalischen Zugangs möglich war). Und Sie haben heuer die Möglichkeit, sich die erste deutschsprachige Ausgabe von Maketa Groves auch signieren zu lassen.

Die Autorin lebt in San Francisco



Norbert Gstrein ★



Foto: sprachsalz.com

Nach langem war es im letzten Jahr möglich gewesen, dass er bei uns zu hören und zu sehen war, und zur Freude des gesamten Teams wie auch unseres Publikums wird er auch im Jubiläumsjahr dabei sein. Norbert Gstreins Werk und dessen Stellenwert sowohl in der heimischen Literaturlandschaft als auch der im gesamtdeutschen Sprachraum reicht inzwischen schon fast an den Thomas Bernhards heran. Wie dieser hat er eine unverwechselbare Erzählstimme entwickelt; allerdings hat er den engen Themenbereich Bernhards um die österreichische Befindlichkeit rasch hinter sich gelassen und ist von einem österreichischen Schriftsteller zu einem europäischen geworden. Unbeirrbar bearbeitet er seit dem seine Themen, und die nach einer Veröffentlichung (und immer öfter bereits vorab) entstehende kontroverse Rezeption zeugt von der Eindringlichkeit der Arbeiten Norbert Gstreins. Wir sollten langsam stolz darauf sein, dass sich ein Schriftsteller solchen Formats zusehends, sozusagen Buch um Buch, von der Heimat freigeschrieben hat.

Der Autor lebt in Hamburg



Kei Kimura ★



Foto: sprachsalz.com/Kauz

Once upon a time Fukushima (Englisch/Deutsch) beschreibt das, was wir inzwischen schon wieder vergessen haben: die Angst, die Hilflosigkeit, die Hoffnung, die Frage nach dem Sinn. Kei Kimura und Maketa Smith-Groves berichten, jede auf ihre Art, von den Folgen der Katastrophe in unseren Köpfen und Seelen. Und dieses besondere Buch möchten wir bei Sprachsalz unbedingt vorstellen. Hiroko Suwa (Kei Kimura), geboren 1937 in Yokohama, lebt in Saitama und hat drei Söhne. Sie arbeitete als Englisch-Lehrerin an Oberschulen in Yokohama, Tokyo und Saitama. Seit 2007 ist sie in Pension und widmet sich ihren Hobbys, darunter Noh-Tanz und -Gesang, Kantele spielen (eine Art Zither), Mitgliedschaft in einem Haiku-Verein und in einem „forest club“. Hiroko ist mit dem Germanisten Isao Suwa verheiratet, der *Die Wand* und *Bartls Abenteurer* von Marlen Haushofer übersetzt hat. Für letzteres Werk erhielt er 2008 den Übersetzerpreis des Goethe-Instituts Tokyo, die „Max-Dauthendey-Feder“. Kei Kimura ist ein Synonym.

Die Autorin lebt in Tokio



Felix Mitterer ★



Foto: Florian Schneider

Felix Mitterer in Tirol vorzustellen, hieße, Eulen nach Athen zu tragen (2008 trat er bei uns auf). Er gehört zur Identität dieses Landes, fast schon so wie unsere wunderbaren Berge. Trotzdem ist Felix Mitterer ein eher scheuer, auf jeden Fall sehr bescheidener Mensch. Es war nicht einfach, ihn für diese Jubiläumsveranstaltung zu gewinnen. „Ich bin kein Dichter“, sagte er, „ich bin vielleicht ein Dramatiker, aber kein Prosaschriftsteller.“ Es ging eine Zeitlang hin und her, ehe er bereit war, zumindest als Schauspieler mit einem ganz bestimmten Kafka-Text aufzutreten. Begleitet wird er dabei musikalisch von Siggie und Julie Haider.

Der Autor lebt in Tirol

(es)

Franz Dodel ★



Foto: Beat Schweizer

Eigentlich sind Haikus ja schmal, fein, klein, knapp. Dodel (2009 war er erstmals bei Sprachsalz) schreibt sie auch so, jedoch in biblischem Ausmaß. 2002 begann er mit seinem Band *Nicht bei Trost*, das assoziierend in ein riesiges Kettengedicht nicht mündet, sondern ausfuhrt. Er reiht ein Gedicht an das andere und betäubt den Lesenden oder Hörenden, indem eine Art Trance einsetzt. Dodel erklärte einmal, dass Dösen während seiner Lesung erlaubt sei, ja sogar dazugehöre. Sie können nachher seine wunderschönen Bücher kaufen und Ihren geistigen Schleichschlaf fortsetzen.

Der Autor lebt in Bern

www.franzdodel.ch (uha)



Jack Hirschman ★

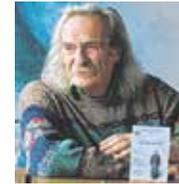


Foto: F. Schneider

Jack Hirschman (er war 2009 das erste Mal bei uns) ist in San Francisco und vor allem am North Beach eine Institution. Jeder kennt ihn dort, alle schätzen ihn als Menschen und Dichter, auch wenn er mit seinen Gedichten heftige kontroverse Diskussionen auslöst. Jack ist ein durch und durch politischer Dichter und Aktivist. Er bekennt sich zum Kommunismus und das ist in Amerika nicht ganz so willkommen. Trotzdem war er über Jahre poeta laureatus von San Francisco. Was vieles über diese Stadt aussagt. Wir jedenfalls freuen uns auf eine der wichtigsten literarischen Stimmen des gegenwärtigen Amerikas.

Der Autor lebt in San Francisco



(es)

Thomas Sarbacher ★



Foto: Felix Matthies

Ein Literaturfestival soll einerseits für die teilnehmenden AutorInnen und andererseits für das Publikum – letztendlich die LeserInnen und Leser – etwas Besonderes sein. Im Zusammenhang mit Thomas Sarbacher ist das allerdings anders: Da ist einmal die Erzählung *Industrielandschaft mit Einzelhändlern* von Egon Monk und da ist der Schauspieler Thomas Sarbacher, der diesen Text – der einer der schlichtesten zeitgemäßen Texte ist – in beklemmender Weise wieder zum Leben erweckt hat. Zweimal habe ich die szenische Lesung bereits in Zürich erlebt: Thomas Sarbacher verleiht Monks Text (aus dem Jahr 1970) eine fast unheimliche Präsenz: Ein Drogist, der mit allen Mitteln gegen den Untergang seines kleinen Geschäfts kämpft, während ihm ein eisiger Wirtschaftswind entgegenbläst.

Der Autor lebt in Zürich

(hdh)

Besondere Gäste



Foto: Florian Schneider

Immer willkommen – Freunde und Gäste:

Aus San Francisco mit einer Klarinette im Gepäck wird auch Musiker und Künstler George Long da sein und am Freitagabend zu hören sein. Ebenso der Bassist Philipp Moll, der Sam Charters begleiten wird. Christoph Marthaler, Sponsoring Züricher Kantonalbank, wird anreisen, und Markwart Herzog, Direktor der Schwabenakademie Insee, ebenso wie Ines Schütz, Intendantin der Rauriser Literaturtage, oder Angelika Sinn, Geschäftsführerin des Bremer Literaturkontors. Rainer Bartels und Künstlerin Anina Gröger aus Pforzheim von der Bartels Foundation zum Kleinen Marktgräflihof, die wir auch zu unseren Sponsoren zählen dürfen, sind ebenso zu Gast.

Bank Austria Kunstpreis 2012

Bank Austria Kunstpreis für Sprachsalz – Die Literaturtage wurden mit dem höchstdotierten Kunstpreis ausgezeichnet: Die Literaturtage Sprachsalz, die in diesem Herbst zum mittlerweile zehnten Mal in Hall in Tirol veranstaltet werden, wurden als „Beste regionale Kulturinitiative“ mit dem höchstdotierten österreichischen Kunstpreis (70.000 Euro) ausgezeichnet. „Es freut uns sehr, dass einer Herzensangelegenheit, die vor allem von vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern getragen wird, eine so hochkarätige Auszeichnung zuteil wird“, so Magdalena Kauz, die gemeinsam mit Heinz D. Heisl, Elias Schnitter, Max Hafele und Urs Heinz Aemi die Literaturtage organisiert und kuratiert. „Wir sehen uns als Schnittstelle des Austauschs zwischen Autorinnen und Autoren und ihrem Publikum und möchten Literatur für alle erlebbar machen.“ „Das Festival hat sich zu einem Fixpunkt in der kulturellen Landschaft Tirols entwickelt. Es zeichnet sich durch Kontinuität, Qualität und Nachhaltigkeit aus, und der enorme Publikumsandrang von rund 1.000 Besucherinnen und Besuchern pro Festivaltag bestätigt auch in diesem Bereich die Richtigkeit einer Programmierung, wie sie Sprachsalz vornimmt“, zeigte sich die Jury in ihrer Begründung überzeugt.

ALLE INFORMATIONEN UNDER
www.sprachsatz.com

Impressum Sprachsalz

7. September 2012
Sonderbeilage

Herausgeber und Medieninhaber:
Schlüsselverlag J. S. Moser GmbH;
Sonderpublikationen, Leitung: Frank
Tschoner; Texte: Magdalena Kauz
(mk), Heinz D. Heisl (hdh), Elias
Schnitter (es), Ulrike Wörner (uw),
Urs Heinz Aemi (uha), Korrektorat: Sa-
bine Steiner, Valerie Besl, Koordinati-
on und Gestaltung: Patrizia Pichler.
Verkauf: verkauf@ttm.com
Anschrift für alle:
6020 Innsbruck,
Ing.-Ezel-Straße 30, Postfach 578,
Telefon 05 04 03 - 1543.